

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 27 (1905)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Worte: Immer freie zum Gange, und tanzt du selber kein Ganges werden, als dienendes Glied schlich an ein Ganges dich an!

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 19. März.

Inhalt: Gedicht: Vorfrühling. — Symmetrie. — Die Feuchtigkeit der Luft in unseren Wohnräumen. — Weibliches Feingefühl. — Der Mann mit der größten Familie der Welt. — Das Gähnen. — Ein soziales Problem. — Frauenlauf in China. — Gedicht: Großmutter's Strickzeug. — Sprechsaal. — Feuilleton: Wer gibt nach? — Beilage: Gedicht: Märzrot. — Briefkasten. — Aus den Erfahrungen eines Klavierlehrers. — Sträflicher Luxus. — Eine Frau als Schiffskapitän. — Stich — Stich — Stich. — Abgerissene Gedanken. — Reklamen und Inserate.

Vorfrühling.

Nun fast der Frühling sich ein Herz
Und spricht: „Wach' auf, mein wilder März!
's ist Zeit, darfst nun nicht länger ruhn,
Mit vollen Backen blase nun!

Und blase, bis die fernste Höb'
Ist frei von Winters Eis und Schnee!
Und mach' ja deine Sache gut,
Mein wilder März, mein Liebermut!
Sieh hier, der hellste Sonnenstrahl,
Der wandert mit durch Berg und Tal;

Und wo du gar zu stürmisch bist,
Er zart und weich die Knospen küßt,
Und alles, was sich scheu versteckt,
Zu neuem Leben nun erweckt.
Daß, wenn ich auch nun folge bald,
Mich festlich grüßen Feld und Wald!“

Marie Krause-Kintel.

Symmetrie.

Der Sinn dieses kleinen Wortes hat im Leben eine so große Bedeutung, daß es der Mühe wert erscheint, sich einmal näher damit zu befassen. Ja, die Symmetrie tritt in der Natur so auffällig zu Tage und ist von so bestimmten Folgen begleitet, daß man stark versucht ist, darin eine stiefmütterlich behandelte Lebensweisheit von ungeahnter Bedeutung zu ahnen.

Was heißt „symmetrisch“? Im gewöhnlichen Leben versteht man darunter „halbierungsfähig“, wobei beide Hälften als ähnlich gedacht sind. Welch' ausgedehntes Anwenden und Vorkommen die Symmetrie hat, erblickt schon allein der Begriff „halbierungsfähig“, und zwar erscheint es auf den ersten Blick, als ob die Symmetrie eine Erfindung, eine Darstellungsart des Menschen sei; denn ein sehr großer Teil, was die Menschen schaffen, ist symmetrisch. Teils mag dies aus Vereinfachungsgründen herkommen, teils aus Wohlgefallen an dieser Darstellungsart; teils aber lassen die Kenntnisse der Naturgesetze keine andere günstigere Konstruktion und Anordnung der Dinge zu. Das sind drei Argumente für das Auftreten der Symmetrie, die zum Nach-

denken förmlich reizen, und das in weit höherem Maße, wenn wir erkennen, daß die Symmetrie nicht nur eine Darstellungsweise der Menschen ist, sondern daß die Natur in erster Linie aus sich heraus sich dieses Dualismus, der Symmetrie, bedient; ja es scheint, als ob die Symmetrie eine der Grundbedingungen sei zur Existenz, zur Hervorbringung alles Seins. Also ist Symmetrie nicht nur ein Gebilde von Menschenhand, sondern gehört direkt zu den Mäximen der schaffenden Natur, und ein spezielles Studium der Ursachen und Wirkungen der Symmetrie dürfte vielleicht wissenschaftliche Erfolge zeitigen, die mit einer gewissen Eleganz Aufschluß geben könnten über Vorgänge in der Natur, die wir vorderhand nur Bewundern können.

Leichthin hört man zwar oft, daß der Mensch nur so banal sei, Produkte seines Schaffens „halbierungsfähig“, symmetrisch zu gestalten. Vielfach wird die Symmetrie daher als simpel und geistlos und langweilig bezeichnet und zur „Natur“ geflüchtet, wo die Symmetrie fehle und daher nichts langweilig sei. Doch man braucht kein scharfer Beobachter zu sein, um eben gerade in der Natur zum Bewundern der Symmetrie geradezu angehalten zu werden, und besonders fällt es merkwürdig auf, daß die Symmetrie zunimmt mit dem höhern Range des betrachteten Objektes. Allerdings sind die Berge und Täler unsymmetrisch — aber wir haben totes Gestein vor uns. Doch beginnt hier schon die Symmetrie in den wunderbaren Gebilden der Kristalle. Gehen wir eine Stufe höher, zu den Pflanzen, so finden wir die Symmetrie schon weit ausgedehnter, vielgestaltiger und vollkommener. Ist nicht fast jedes Blatt, jede Blume, jede Frucht symmetrisch, oft sogar ganze Gruppen von symmetrischen Anordnungen? Und gehen wir noch höher, zu den Tieren, bis hinauf zu den Menschen, so finden wir geradezu eine ausnahmslose Symmetrie in dem Aufbau jedes einzelnen Individuums. Es scheint, als ob ein Individuum eine Kombination von zweien sei, die sich gegenseitig anregen, ablösen und ergänzen. Ob nicht vielleicht hierauf das Leben, die Bewegung basiert? Hängen wir zwei gleich große Gewichte an Fäden nebeneinander auf und verbinden dieselben (statt mit einem Faden, so stellt das Ganze eine symmetrische Anordnung dar. Verlezen wir nun das eine Pendel in Schwingung, so macht man die auffallende Bemerkung, daß das Pendel in seiner Bewegung durch den verbindenden Faden immer mehr gehemmt wird. Sobald das Pendel jedoch zur Ruhe kommt, beginnt das andere Pendel die Bewegung u. s. w. Eine solche Ueber-

tragung der Bewegung, Ablösung und Auslösung ist vermutlich allen symmetrischen Gebilden eigen und kann die Veranlassung zu länger dauernden Bewegungserscheinungen sein. Betrachten wir uns z. B. den Mensch! Ist es nicht höchst auffallend, daß er eigentlich aus zwei gleichartigen Hälften besteht, die quasi unabhängig von einander sehen, hören, fühlen, sich bewegen können, welche beide Hälften dann aber gemeinsame Nahrung aufnehmen und Verdauung haben, gemeinsames Denkvermögen? Und ist es nicht höchst bemerkenswert, daß sich alle Lebewesen in der Ebene vorwärts bewegen, die sie halbiert — Mensch, Säugetier, Fisch, Vogel, Insekten — alle bewegen sich in der Richtung ihrer Halbierungsebene, und ebenso auffallend ist es, daß in dieser Halbierungsebene die Nachkommenschaft jedes Individuums in's Leben tritt. Noch stehen wir dieser doch so alltäglichen Erscheinung völlig unwissend gegenüber, aber es ist zu vermuten, daß in dieser eigenartigen Erscheinung alles Wachstums, alles Lebens eine große Weisheit steckt.

Und in welchem Lichte erscheinen uns die getrennten Geschlechter der Individuen? Ist es angehtich dieser Betrachtungen noch angängig, resp. exakt, zum Beispiel von der einen oder der andern „Echthälfte“ zu sprechen im Sinne von Mann und Frau? Ist die Teilung symmetrisch, wenn wir z. B. Mann und Frau neben einander stellen und nun sagen, eine gedachte Ebene zwischen Mann und Frau trennt, resp. teilt die Ehe? Mit nichten! Wollen wir Mann und Frau symmetrisch teilen, wollen wir die ganze Menschheit symmetrisch teilen, so müssen alle Menschen so hintereinander stehen, daß die Halbierungsebene eines jeden einzelnen mit den Halbierungsebenen der andern zusammenfallen. Um diese Betrachtungen mit der Frauenfrage zu vermengen, könnte hiedurch bewiesen werden, daß das Weib nicht nur quasi ein Teil des Mannes sei, sondern daß es unbedingt und direkt Anteil nimmt an der einzigen Halbierungsebene, an der einzigen Symmetrieebene der Menschheit, überhaupt alles Seins. Das Weib tritt hierbei als selbständiges Individuum auf, so gut wie der Mann, es verlangt als Individuum die nämliche Behandlung.

Doch wieder zurück zu unserer Betrachtung. Es will einem auch scheinen, als ob in der Symmetrieebene jedes einzelnen Individuums ein spärliches Etwas sei, und daß namentlich das Zusammenfallen der Symmetrieebenen zweier Menschen z. B., namentlich bei gegen einander gerichteter Bewegungsrichtung, gegenseitig inten-

stärkeres Leben entfalten würde. Aus ähnlichen Gründen dürfte der Mensch symmetrische Anordnungen bevorzugen. Und in der That macht eine symmetrische Anordnung auf den Beschauer, der so vor der Anordnung steht, daß die Symmetrie ebenen Zusammenfallen, einen merkwürdigen Eindruck. Es ist, als ob jede Hälfte des Beschauers für sich betrachtet könnte, also eine Art gegenseitige Unabhängigkeit beider Hälften des Beschauers. Mag dies eine Entlastung bedeuten oder eine Vermehrung der gegenseitigen Empfindungsaustausche — eine merkwürdige Beeinflussung ist da.

Ferner ist bemerkenswert, daß in dieser Symmetrie jedes Individuums, jedes symmetrischen Körpers z. B. der Schwerpunkt sich befindet, der Punkt, wo das Gewicht des Körpers konzentriert gedacht werden kann. Dadurch erhält die Symmetrie eine weitere, unendlich große Bedeutung, der Begriff Symmetrie schwimmt in den Begriff Gleichgewicht über; Gleichgewicht ermöglicht aber ein Aufstürzen von Materialien, ein Bauen. Gestörtes Gleichgewicht bedingt aber die Tendenz zum Zusammenstürzen, also auch gleichfalls gestörte Symmetrie. Je vollkommener das Gleichgewicht, je stabiler der Körper, je symmetrischer der Körper. Symmetrie scheint also nicht nur anregend, sondern auch erhaltend zu wirken und dürfte demnach eines der wichtigsten Phänomene alles Seins sein.

Die Feuchtigkeit der Luft in unseren Wohnräumen.

Den Hausfrauen und Wirtschaftserinnen ins Merkbuch.

Daß unsere Wohnungen nicht eigentlich feucht sein dürfen, das weiß heutzutage jeder. Viel weniger wird Rücksicht darauf genommen, daß andererseits die Luft in den Wohnräumen einen bestimmten Grad von Feuchtigkeit haben muß, um gesund zu sein. Da wird, so weit es irgend die Mittel erlauben, bei kaltem Wetter darauf losgeheizt, ohne den Gedanken daran, daß der Luft die ihr so geraubte Feuchtigkeit wiedergegeben werden muß. Die Wichtigkeit der Thatfache, daß unser Temperaturgefühl wesentlich von dem Grad der Feuchtigkeit der Luft abhängig ist, ist noch allzu wenig bekannt.

Die Wärmestrahlung unseres Körpers wird bei zu großer Trockenheit in außerordentlichem Grade gefördert, und so friert man in einem Zimmer nicht bloß deshalb, weil zu wenig geheizt ist, sondern weil die Luft zu wenig Feuchtigkeit enthält. Die Erhaltung der richtigen Feuchtigkeitssmenge in der Zimmerluft ist daher eine Forderung außer von gesundheitlicher, auch von wirtschaftlicher Bedeutung. Manche Familie könnte einen guten Teil des Heizmaterials sparen, wenn darauf Bedacht genommen würde, daß die Luft immer feucht genug ist. Eine solche Zimmerluft erscheint bei einer Temperatur von 18 Grad Celsius wärmer und angenehmer als eine Luft von der halben Feuchtigkeit bei einer Temperatur von 22 bis 23 Grad.

Daraus kann man den Schluß ziehen, daß es an dem Mangel an Feuchtigkeit liegt, wenn ein Raum von etwa 19 Grad geübten Personen nicht warm genug ist, und in einem solchen Fall sollte die Abhilfe darin bestehen, daß man die Feuchtigkeit steigert und nicht die Temperatur. Dazu würde es freilich notwendig sein, daß jeder Haushalt über einen Feuchtigkeitssmesser ebenso verfügt wie über einen Thermometer, und daß vermöge dessen Benützung dafür Sorge getragen wird, die relative Feuchtigkeit der Luft immer auf mindestens 60 Prozent zu erhalten.

Wenn man keinen Feuchtigkeitssmesser besitzt, so ist die einfachste Prüfung, so lange Feuchtigkeit in einem Zimmer verdampfen zu lassen, bis der Luftfeuchtigkeit darin bei einer Temperatur von 18 bis 19 Grad angenehm wird. Ein tüchtiger Forscher hat neulich darauf hingewiesen, daß die Zunahme der Lungenentzündungen und anderer Krankheiten, einschließlich der Lungenentzündung, während des Winters sehr wohl mit der Verschiedenheit der Feuchtigkeit in der Zimmerluft und in der Außenluft zusammenhängen kann.

Die Trockenheit der Luft führt nicht nur zu einer übermäßigen Tätigkeit aller Drüsen, son-

dern der Uebergang von einer trockenen Zimmerluft in die feuchte Außenluft und umgekehrt erzeugt den Schleimhäuten eine anstrengende Tätigkeit auf, der sie auf die Dauer nicht gewachsen sind. Diese Thatfachen müßten auch von den Ärzten noch weit mehr berücksichtigt werden.

Gewiß ist es ein starkes Stück, von einem Arzt zu verlangen, daß er auch die Lüftung und Heizung in jedem Krankenzimmer beaufsichtigen und regeln solle, aber manche Erkrankungen werden nicht früher eingedämmt werden, als bis das geschieht, und deshalb ist es von ungeheurer Wichtigkeit, daß jeder vernünftige Mensch schon das Seine dazu thut, um in dieser Hinsicht für sich und seine Angehörigen besser zu sorgen.

Weibliches Feingefühl?

Naturgemäß sollte das zarter organisierte weibliche Geschlecht mehr Feingefühl haben, als dies von robusten und für den Kampf ausgerüsteten Herren der Schöpfung zu erwarten ist. Um so peinlicher berührt es, wenn das Gegenteil uns nahe tritt, wenn Männer den Frauen sagen müssen, was sich schieft in Sachen der Empfindung und des Feingefühls.

Als Illustration für das Gesagte reproduzieren wir die Aeußerung einer deutschen Zeitung anschließend an die Besprechung der Menzelsfeier der Akademie der Künste. Es heißt da: „Wie sehr richtig der Altmeister die Damenwelt von heute beurteilte, dafür gab mir die Gedächtnisfeier mit ihrem stimmungsvollen Rahmen einen schlagenden Beweis. Auf den Einladungskarten stand wörtlich: „Für die Damen schwarze, graue oder weiße hohe Toilette ohne Hut. Nun wird er aber doch nicht Recht behalten — dachte ich beim Lesen dieser Verordnung. Und dennoch, er behielt Recht. Zur Erklärung dieser Schlüsse diene Folgendes:

Als Menzels Freund, Theodor Fontane, starb, wurden drei Gedächtnisfeiern für den Dichter veranstaltet: im Künstlerhause, in der königlichen Hochschule für Musik und im Rathaus — ich mußte dem alten Herrn von dem Verlauf dieser drei Feiern berichten. Der geistige Inhalt, die Aus schmückung, das Publikum — alles interessierte ihn. „Wie war die äußere Physiognomie des Publitums?“ Auf diese Frage konnte ich nur erwidern: „Die Herren in ihrer Kleidung durchaus der Bedeutung der Feier angemessen.“

Sein scharfes Auge fixierte mich: „Warum sagen Sie nur die Herren? Ja, ja, ich weiß schon, die Damen hatten neue moderne Hüte mit Grün, Gelb, was weiß ich, und karierte oder punktierte bunte Kleider, die ihre Schönheit zur Geltung brachten, die mußten natürlich bei der Trauerfeier angezogen werden. Das will sich zeigen, das will Eindruck machen. Schwarz ist ja viel zu simpel, das bleibt bei öffentlichen Schaustellungen ausgeschlossen. Das steht ja niemand. Ach, ich weiß, daß diese —.“ Und nun nannte er jene behenden Vierfüßler, die alt und jung im Zoologischen Garten so viel Spaß bereiten.

Auf meine Einwendung kam ein: „Ausnahme bestätigt die Regel; ich sage Ihnen, auch bei meiner Trauerfeier kamen sie in Rot und Blau — diese —.“

Als ich am 6. März 1905 in den Saal hinunterblickte, bligten mir eine feuerrote Seidenbluse und mehrere kräftig blaue Kleider entgegen. Er hat also doch Recht behalten. Wann wird kommen die Zeit, daß unsere geistig immer höher strebende Weiblichkeit diese Unfeinheiten vermeidet? Hierzu braucht es kein Naturum, sondern nur angeborenen natürlichen Taft.

Wie viel Frauenvereinigungen gibt es jetzt schon mit den unglaublichen Programmen, von der Befolgung der allereinfachsten Forderungen der Pietät und des guten Geschmacks ist wenig zu spüren. Bitte, geben Sie es weiter!“

Der Mann mit der größten Familie der Welt.

Der Mann, der die größte Familie der Welt hat, ist der Mormonenpräsident Josef Smith in Salt Lake City. Smith hat sechs Frauen — von einer ist er geschieden — 45 Kinder und 150 Enkelkinder. Diesen Rekord in der Zahl der Kinder hat nur, wie eine eng-

lische Wochenschrift schreibt, Smiths Vorgänger, der Präsident Brigham Young geschlagen, der 56 Kinder hinterließ.

Die Frauen und unverheirateten Kinder von Smith leben in einer Reihe freistehender Häuser von Salt Lake City; die verheirateten Kinder und Enkel verteilen sich über die ganze Stadt. Smith erhält alle Bewohner der fünf Häuser; seine verheirateten Kinder und Enkel müssen jedoch für sich selbst sorgen. Dieser stolze Vater von 45 Kindern ist sehr reich; er muß es auch sein, denn die Kosten des Unterhaltes für die fünf Haushaltungen werden auf 400,000 Franken geschätzt. Er besitzt ein so großes Einkommen als Direktor von 20 verschiedenen Körperschaften, Banken und Fabriken.

Seine erste Frau war seine Cousine Lavinia, in die er sich schon als Knabe verliebt hatte. Einige Jahre nach seiner Heirat mit Lavinia heiratete er die Schwester Juliana und Edna Lamson. Er wurde gleichzeitig mit beiden Frauen getraut, worüber alle Amerikaner außerhalb des Mormonenstaates Utah empört waren. Die erste Frau erhob aber Einwendung gegen die zweite und dritte; sie ging nach Kalifornien und ließ sich von Smith scheiden, aber er heiratete sofort darauf eine vierte, Sara. Dann kamen später noch als fünfte Alice und Mary als sechste. Keine von diesen Frauen hatte etwas dagegen, daß sie „nur ein Bruchteil einer Ehefrau“ war. Fr. 5. Alice, sagte fogar vor kurzem: „Ich bin stolz darauf, eine von fünf Frauen zu sein.“

Die Lieblingsfrau von Smith soll Mary sein; man könnte die Bekämpfung dieses Gerüchtes die Thatfache ansehen, daß sie in dem schönsten und kostbarsten der fünf Häuser lebt. Seine „Lieblingsfrau“ hat ihm fünf Kinder geboren, Lavinia nur zwei. Dreizehn Kinder, die größte Zahl von allen, gebar ihm seine vierte Frau, Alice; die fünfte hat acht Kinder, und von den beiden Schwestern, die er gleichzeitig geheiratet hat, schenkte ihm die eine elf, die andere sechs Kinder.

Vor mehreren Monaten hatte sich Smith in Washington wegen seiner „Vielweiberei“, die doch vor vierzehn Jahren verboten wurde, zu verantworten. Am Abend vor seiner Abreise veranstaltete Smith eine Familiensammelfest, zu der alle Frauen, Kinder, Enkel, Schwägerkinder u. s. w. eingeladen wurden. Da keines der fünf Häuser groß genug war, um die Menge zu fassen, wurde ein Saal für den Familientag gemietet. Außer einem ganzen Regiment von Kindern und Enteln waren 22 Schwiegermütter anwesend.

Als er in Washington dem Regierungskomitee gegenüberstand, zeigte er sich über die Frage nach seinen häuslichen Verhältnissen in höchstem Maße enttäuscht. „Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat mit meinen Privatangelegenheiten nichts zu tun“, meinte er. Auf die Frage, warum er dem Gesetze nicht gehorche, nahm er eine trostige Miene an und sagte: „Ich will lieber alle Folgen tragen, als meine ‚Etra‘-Frauen und Kinder verlassen.“

Smith kehrte triumphierend nach Salt Lake City zurück. Er hat in den letzten Monaten viele Mormonenfamilien aus Utah in Mexiko angehebelt, das schließlich das neue Hauptquartier der Mormonenkirche werden soll, da sie hier sicher vor den Gesetzen der Vereinigten Staaten ist.

Das Gähnen.

Das Gähnen ist eine vom Willen des Menschen unabhängige oder zum mindesten automatische, in physiologischer Hinsicht ziemlich verwickelte Erscheinung, bei der die Lungen voll ausgedehnt, das Blut stark mit Sauerstoff versehen wird. Es beginnt mit einem unfreiwilligen Krampf eines Teiles der Kau- und Schlundmuskeln. Sein Abschluß entspricht ganz dem Vorgang des Seufzens und verstärkt gleich diesem die Atmung. Des Abends, wenn die Energie der Atmung nachläßt oder am Morgen, wenn sie noch nicht ihre volle Tätigkeit wiedergewonnen hat, wird das Gähnen zuweilen begleitet von Streckbewegungen gemisser Muskelgruppen, deren Blutgefäße wahrscheinlich durch die vorausgegangene Annahme einer anstrengenden Körperlage zusammengepreßt gewesen sind. Dadurch wird der örtliche Blutlauf unterflutet und angeregt.

In Gesellschaft gilt das Gähnen als unhöflich, weil es ein Anzeichen von Langeweile, Mangel an Interesse oder mindestens von ermüdeter Aufmerksamkeit ist. Der Arzt sollte es nicht unbeachtet lassen, da es von einem Aussetzen der Herzthätigkeit und einer darauffolgenden vorübergehenden Blutleere des Gehirns zeugt. Im allgemeinen kann man es als einen Ausdruck von Lusthunger bezeichnen, und es gibt Krankheiten, denen aus diesem Grunde das Auftreten von Gähnanfällen eigentümlich ist. Namentlich kommt es vor bei Zuckerkrankheit, bei fettigen und faserigen Veränderungen der Herzwände, bei Entzündungen des Herzbeutels und bei den krankhaften Zuständen, die zu Fehlern in der Thätigkeit der Pumpschlagadern führen.

Nach sehr starkem Blutverlust, bei lebensgefährlicher Bleichsucht und bei der sogenannten Addisonischen oder Bronzefrankheit zeigt das Gähnen oft das Nahen des Todes an. Nach der Einführung des Augenpiegels wurde die zufällige Entdeckung gemacht, daß der Augenhintergrund beim Gähnen plötzlich ganz blaß wird infolge einer Zusammenziehung der Blutgefäße in der Netzhaut.

Ein soziales Problem.

Im der kürzlich bei Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums herausgegebenen Schrift wirkt der Civilstandsbeamte von Luzern, F. Rüegger, einen statistischen Rückblick auf die Bevölkerungsbewegung seiner Gemeinde in den letzten 25 Jahren und verbindet damit

einige Betrachtungen und Abänderungsvorschläge bezüglich der geltenden Gesetzgebung über das Civilstandswesen. Der Verfasser ist ein entschieden freisinniger Mann und Anhänger des Prinzips der „Ehefreiheit“ und des „bürgerlichen Standesamtes“, allein seine Erfahrungen bringen ihn dazu, gewisse Ehebeschränkungen vorzuschlagen, die er als Vorbeugungsmittel gegen die Schwächung des gegenwärtigen Geschlechtes betrachtet. Er möchte das Recht der Eheschließung entziehen: den notorischen Alkoholikern und den Personen, die an ausgeprägter Stenose, Tuberkulose und Syphilis leiden, und zwar auf positive sanitärische Erhebungen hin. Die Durchführung muß jedoch als unmöglich bezeichnet werden. Bedingte Freiheit in solchen Ehen betreffend Nachkommenschaft würde dagegen ebenfalls zu dem Ziele führen und dürfte sich dies bei dem heutigen Fortschritt der Aufklärung dereinst verwirklichen lassen.

Frauenkauf in China.

In den chinesischen Gefängnissen gibt es keine Einzelhaft, sondern alle Eingesperrten werden unterschiedslos durcheinander gesteckt. Von jedem neuen Antömling erwartet die Gesellschaft der Insassen, daß er einigen Wein zum besten gebe, falls er die Kosten dafür nur irgend bestreiten kann. Nun erschien neulich in einem Nantinger Gefängnis ein seit langem gesuchter Räuber, den seine Mitgefangenen für recht wohlhabend hielten, weshalb sie glaubten, er würde sich mit Leichtigkeit nach der üblichen Gittette richten können. Aber der Antömling sagte, sein ganzer mühsam erworbener Besitz wäre ihm genommen worden, weshalb ihm nun nichts anderes übrig bleibe, als seine Frau zu verkaufen.

Wirtlich ersuchte er auch den Besitzer eines schlechten Hauses, dies für ihn zu thun. Da die Frau des Räubers nicht überaus reich war, so wurden 200 Dollars für sie erzielt. Bevor sie sich zu ihrem neuen Gebieter begab verabschiedete sie sich in aller Freundschaft von ihrem im Gefängnis sitzenden ersten Herrn Gemahl. Auf dessen Frage, wie viel Geld für sie bezahlt worden sei, konnte sie ihm zunächst keine Antwort geben, nannte ihm jedoch bei einem zweiten Besuch, nachdem sie sich inzwischen erkundigt hatte, die richtige Summe.

Da geriet der Räuberhauptmann in den größten Zorn, weil ihm nur der fünfte Teil des Geldes (40 Dollars) zugekommen war; 120 Dollars hatte der Verkäufer als kleine „Kommission“ für sich behalten und weitere 40 Dollars hatte der Oberaufseher des Gefängnisses eingestekt.

Alle gefangenen Lumpen und Bagabunden stimmten dem Räuber darin bei, daß dies unerhört und empörend wäre. Sie erregten einen großen Tumult, schrien laut „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit!“ und verfluchten sogar das Gebäude in Brand zu stecken. Erst als der verantwortliche Mandarin erschien, trat Ruhe ein. Er machte sehr kurzen Prozeß, indem er einfach alle miteinander bestrafte, den Verkäufer der Frau, den Aufseher und die Gefangenen.

Großmutter's Strickzeug.

Wohl gilt es heut' als unmodern,
Ein Strickzeug in der Hand zu halten,
Doch läßt mich nur — ich frick' so gern,
Und man verübelt's nicht der Alten.

's ist eine eig'ne Poesie,
Die man nicht scheuten sollt' und tadeln;
Seht, meines Lebens Melodie
Begleiten leise diese Nadeln.

In meine ungelente Hand
Gab Mutter sie vor fleißig Jahren.
Noch seh' ich, wie sie vor mir stand
Mit ihren goldig braunen Haaren;

Seh' auch noch unterm Weihnachtsbaum
Die Strümpfe, meine ersten, groben,
Und höre noch, wie halb im Traum,
Den Vater meine Arbeit loben;

Seh' noch die Laube still und traut,
In der ich später träumend strickte,
Wenn ich als überfelge Braut
An Zukunftsbildern mich entzückte.

Bei jeder Masche dacht' ich kein
Und strickte Rosen ein und Ranken,
Bis Er dann plötzlich trat herein
Und wir uns in die Arme faßten.

Und dann, als ich schon junge Frau,
Die Strümpfe, jene roffen keinen!
O Gott, ich weiß noch ganz genau,
Sie wollten mir das Schönste scheinen.

Das Schönste rings im ganzen Kreis,
Zu träumte selbst des Nachts von ihnen,
Ich drück' sie an die Lippen heiß —
Nein, solche gibt's nicht auf Maschinen.

Und wist ihr, wie's dann später kam?
Als mir der Gatte war geboren,
Ich selber aber krank und lahm,
Hab' strickend ich mein Brot erworben;

Hab' strickend ich den Sohn ernährt
In herbem Leid und bangen Sorgen. —
Nun sige ich an seinem Herd,
So dankerfüllt, so warm geborgen.

Um meinen Abend ist es licht,
Nichts will den Frieden mir verringern;
Nur scheltet mir das Strickzeug nicht,
Laßt es in meinen alten Fingern.

Es war mein treuer Kamerad
In frohen wie in trüben Zeiten —
Nur wenn sich neigt mein Lebenspaß,
Mag es aus meinen Händen gleiten.

Frída Jung.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellenangebote oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8574: Könnten erfahrene Leser oder Leserinnen dieses Blattes mir vielleicht sagen, ob es einer jungen Tochter, die schon mehrere Jahre als Erziehlerin im Ausland lebt, anzufragen ist, nach Amerika zu gehen, und auf welchem Wege sie zu einer passenden Stelle kommen könnte? Betreffende junge Tochter besitzt neben allgemein guter Bildung vorzügliche Sprachkenntnisse. Auf wie viel Gehalt könnte sie ungefähr Anspruch machen? Für guten Rat ist herzlich dankbar G. P. in A.

Frage 8575: Woher stammt wohl der Aberglaube, daß das Halten von Zertelkräben in einem Krankenzimmer eine Heilung des Kranken bedeute, indem diese Tauben die Eigenschaft haben sollen, die Krankheit an sich zu ziehen? Man thut ja einem Kranken gewiß gern alles zu lieb, um ihm Mut zu machen und seine Hoffnung anzuregen. Wenn aber das Widersinnige mit der Hygiene im Widerspruch steht, so meine ich, es wäre am Platz und Pflicht, dagegen Einsprache zu erheben. Wenn die Tauben noch so reinlich gehalten werden, so verbreiten sie doch Geruch, der sich ganz besonders bei Witterungswechsel mit unangenehm bemerkbar macht. Zum Unfern will der Kranke auch von einer konstanten, noch so vorsichtig angeordneten Reinigung der Luft nichts wissen. Ist man aber trotz alledem nicht pflichtig, dem Hoffnung gebenden Wunsch solcher sonst hoffnungslos Kranker entgegenzukommen? A. M. in C.

Frage 8576: Gibt es ein Mittel, um Papier widerstandsfähig zu machen für das Alter und für den öfteren Gebrauch? Es ist die Bestimmung der benötigten Papierblätter, sehr viel zur Hand genommen zu werden und jahrzehntelang in gutem Zustande zu bleiben. Dieß und schwer darf das Papier nicht sein, da es ins Ausland zur Verwendung kommt. Ein guter Rat wäre mir sehr wertvoll. Bestens dankt zum voraus G. J. in B.

Frage 8577: Ist es besser, eine Obermatratze durchaus mit Rohhaar zu füllen, oder ein Teil Schaumwolle und zwei Teile Rohhaar zu nehmen? Der künftige Bewohner des Bettes ist eine sehr schwere Person und sollte die Matratze hauptsächlich in der Mitte recht widerstandsfähig sein. Hat schon jemand die sog. Paradiesbetten (gellenartige Füllung mit Rohhaar) kennen gelernt durch längeren Gebrauch? Und welche Erfahrungen sind damit gemacht worden? Für freundliche Mitteilungen dankt bestens G. Frige Defert in Z.

Frage 8578: Ich möchte sehr gerne vernehmen, wie sich Erfahrene zu nachstehender Sache stellen. Durch geschäftliche Inanspruchnahme verhindert, die Pflege und Erziehung meiner drei Kinder im Alter von 2 bis 13 Jahren auf mich nehmen zu können, war ich genötigt, einen Erbsatz anzuflehen und fand denselben in einer weitläufigen Verwandten, die aus allerbeste für die Kinder sorgte. Ich war glücklich über das gute Gedeihen der Kinder und über die auffallenden Fortschritte, die sie in Betragen und Leistungen machten. Ich bezahlte aber auch ein schönes Gehalt und hielt sie ganz als zur Familie gehörig. Was mich aber bitter schmerzt, daß ist die Wahrnehmung, daß die Kinder ihrer Cousine in einer Art anhänglich sind, die ich als Mutter nicht gleichgültig mit ansehen kann. Von dem Jüngsten läßt sich dies noch begreifen, denn das weiß noch nicht, was es thut, daß aber die Größeren die Mutter hinstansehen und mit allen ihren Anliegen und Wünschen zur Cousine gehen, das kränkt mich bitter. Sie selbst sollte dies zu verhüten suchen. Sie sollte den Kindern doch beibringen, daß ich ihnen am nächsten stehe. Um das Maß voll zu machen, zeigt mein Mann kein Verständnis für die Kränkung, die mir zugefügt wird, sondern er meint, ich sollte mich glücklich schätzen, eine solche treue Hilfe zu haben. Kann eine liebende Mutter sich verwundern, wenn ich einen Wechsel vorzunehmen wünsche? Ich bitte um offene Meinungsäußerung und danke zum voraus herzlich dafür. Gekränkte Mutter in S.

Frage 8579: Meine Schwester, mit der ich seit 25 Jahren zusammenlebe, ist schon seit zwei Jahren so wunderbar geworden, daß ein friedliches Auskommen fast nicht mehr möglich ist. Seit einigen Wochen ist sie nun so unangenehm und ruhelos, daß sie sich unbedingt in ärztliche Behandlung begeben sollte. Diesen Rat hält sie für die schwerste Beleidigung, so daß sie mir jetzt mit Mißtrauen, ja sogar mit Haß begegnet, was das Besondere recht schwer macht. Am schlimmsten ist es nachts, wo wir ein kleines Schlafzimmer teilen. Sie hat keine Ruhe, sondern spricht beständig und wandert hin und her. Wir ist es oft so unheimlich, daß ich nicht schlafen kann. Was würden andere thun in diesem Fall? Eine demüthigte und betrübte Schwester.

Frage 8580: Welche Mittel hat eine Frau in der Hand, um ihren Mann von dem so gefährlichen Börsenspiel abzubringen? Der Mann verliert dabei alle Gemütsruhe und Arbeitslust, und daß er fortgesetzt Verluste hat, kann ich aus seinem geärgerten und ängstlich

aufgeregten Gebaren leicht entnehmen. Ich habe schon alle Register von der bezüglichen und dringenden Bitte bis zum verzweifelten Protest aufgezogen, aber alles ohne Erfolg. Schließlich bekomme ich nur noch die höhnische Antwort: „Ich spiele mit meinem eigenen Geld, Du hast mir ja nichts zugebracht.“ Das ist ja leider wahr. Und ich spreche auch nicht selbsthütlich in meinem eigenen Interesse, sondern um unserer Kinder willen, die leichtsinnig um alles gebracht werden, wenn es weiter so fort geht. Um guten Rat bittet dringend Eine schwer bedrückte Frau und Mutter.

Frage 8581: Kann mir jemand sagen, ob Mandelfleie die gleiche Wirkung auf die Gesichtshaut ausübt wie Kaiserborax? Oder kann man Kaiserborax im Waschwasser auflösen und die Fleie anstatt Seife dazu gebrauchen? Da meine Haut leicht zu Muzeln geneigt ist, so scheint mir dies Verfahren nicht einleuchtend und sollte die Haut gewiß eher mit Fett eingerieben werden. Um Antwort bittet Tochter einer Abonnetantin.

Frage 8582: Wo findet eine alte, pflegebedürftige Frau eine dauernde, freundliche Unterkunft und gute Pflege bei guttenden, einfachen Leuten in gesunder, ländlicher Gegend? Eigenes Mobiliar ist vorhanden. Gefällige Anerbieten mit Angabe der näheren Verhältnisse und des Preises werden der Fragestellerin gerne übermittelt.

Antworten.

Auf Frage 8565: Das Holz ist sehr wahrscheinlich zu weich und bricht deshalb aus. Um dieses zu verhindern, müssen Sie das Holz durch Ueberpinseln mit Terpentin tränken. Es wird dadurch fienartig und läßt sich sehr gut schneiden. Z.

Auf Frage 8566: Kartoffeln sind in der That dieses Jahr schlecht geraten; vielleicht trägt aber auch der Aufbewahrungsort mit Schuld. Kartoffeln mit schlechtem Geschmack werden in zwei Wasser geschwemmt: das erste Wasser abgeschüttet, wenn es ans Kochen kommt, und frisches, lauberes Wasser zugelegt. Solchen, die erstoren oder verfault sind, ist freilich auch damit nicht zu helfen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8566: Die Kartoffeln sind dieses Jahr wirklich minderwertig, und sie erhalten früher als sonst die unangenehme und unzweifelhaft auch ungesunde Frühlingschärfe. Legen Sie die Kartoffeln schon am Tag vor deren Gebrauch in der Küche zum Aufquellen in ein Gefäß mit Wasser. Dann schält man sie einige Stunden vor dem Gebrauch. Das erste Wasser ist, sobald es kocht, abzugießen und durch anderes, ebenfalls kochendes, zu ersetzen, dem dann erst das Salz beigelegt wird. So behandelt, stehen die alten Kartoffeln den neuen an Gehalt, Schmachthaftigkeit und Aroma nicht nach. Z.

Auf Frage 8567: Sie sind, wie es scheint, in ganz gleicher Lage, wie eine Freundin von mir es vor einigen Jahren war. Sie lebte mit ihren Eltern auf dem Land, aber ganz nahe einer Stadt. Da sie ein liebes, braves Mädchen war und auch begütert, wurde sie viel umworben. Glück hatte aber keiner bei ihr, denn sie hatte keinen so lieb, daß sie feinetwegen die Eltern hätte verlassen können. So wurde sie 36 Jahre alt, aber — alte Jungfer sagte ihr dennoch niemand. Sie war jung geliebt an Herz und Gemüt. Nun sollte es aber anders kommen. Ihr betagter Vater starb schnell weg, ihm folgte bald die geliebte Mutter, und die liebende Tochter stand allein. Der Pfarrer des Orts kam oft, um zu trösten; er nannte ihr Werken von Armen und Kranken der nahen Stadt, zu welcher ihr Wohnort gehörte. Da gab es Arbeit für ihre arbeitgenohnten Hände. Sie sah Glend mit an und vergaß dabei den eigenen Schmerz. Sie nahm sich einer jungen Frau an, die zur Erholung in die Gegend gekommen war, besorgte deren netten, städtischen Haushalt und beschäftigte sich mit den beiden Kindern, damit der Vater ungehindert ins Geschäft gehen konnte. Doch die junge Frau starb trotz der aufopfernden Pflege, und mit einem Segenswunsch für ihre Pflegerin auf den Lippen ist sie entschlafen. Ein Jahr später warb der Witwer um die Hand der treuen Pflegerin seiner heimgegangenen geliebten Gattin. Nach schwerem Kampf mit sich selbst gab sie ihm schließlich das Jawort um der Kinder willen, denen sie nun seit drei Jahren die beste und liebevollste Mutter ist. Aber nicht bloß das — sie ist auch sehr geliebte und sehr glückliche Gattin. — Also Liebe üben! Damit sind Ihre Fragen gelöst. Hfa.

Auf Frage 8567: Wir bitten um Nachricht, ob die Redaktion berechtigt ist, Anfragen Ihren Namen zu nennen, oder ob Sie wünschen, daß die Anfrage Ihnen zugehelt wird. Z.

Auf Frage 8568: Oberflächliche Krise lassen sich durch Reiben mit Spiritus oder Spiritus mit Kreide wegbringen. Krise mit einem harten Feuerstein oder dergleichen gehen überhaupt nicht weg. Fr. M. in B.

Auf Frage 8568: Wenn der Kriz nicht tief geht, so kann die beschädigte Stelle durch einen Fachmann abgeschliffen werden. Fragen Sie bei einer Spiegelglasfabrik an. Billig wird er aber der Späß ebenfalls nicht. Z.

Auf Frage 8569: Hier hat der Arzt zu entscheiden, und die Gesundheit geht weit über alle andern Bedenken. Aber muß es denn gleich für ein ganzes Jahr sein? Lassen Sie die Tochter mal sich während des Frühjahrs und Sommers viel im Freien aufhalten; ich glaube, daß sie dann nach den Sommerferien wieder ganz hergestellt ist und ohne Nachteil in der gleichen Klasse die Schule weiter besuchen kann. Fr. M. in B.

Auf Frage 8569: Wenn Ihnen an der Gesundheit Ihres Mädchens gelegen ist, so nehmen Sie dasselbe ehestens aus der Schule. Es soll möglichst viel im Freien sein, und der Unterricht ist dem Falle an-

zupassen und von einer nicht pedanten Person zu er- teilen. Sie werden dabei Wunder erleben. S. v. in 3.

Auf Frage 8570: Man darf doch auch nicht gar zu ängstlich sein, und es ist von vornherein anzunehmen, daß der Vormund und der Institutsvorsitzer anordnen, was sie für das Wohl Ihres Bruders am besten halten. Immerhin würde es nicht viel kosten und Ihnen jedenfalls eine große Verübung sein, wenn der Jüngling mit einem Begleiter (am besten dem Vorsteher des Instituts) zu einem Arzte ginge und seinen Kräftezustand untersuchen ließe. Witten Sie Ihren Vormund, dies anzuordnen; Sie können sich dabei auf diesen Rat einiger erfahrenen alten Freundin der Jugend berufen. S. v. in 3.

Auf Frage 8570: So lange die Schul- und Erziehungsanstalten nicht unter staatliche Kontrolle gestellt sind, muß mit Unzulänglichkeiten gerechnet werden. Reisen Sie zu dem Bruder und suchen Sie ihn ohne Wissen der Institutsleitung zu treffen. Dann führen Sie den Jüngling einem nicht ortsanfässigen Arzte zu, und an Hand von dessen schriftlichem Befund würde sich Ihr Vorgehen zu richten haben. S.

Auf Frage 8571: Es scheint mir auch, daß bei der Berufswahl eines Knaben dessen Talente und Neigung den Ausschlag geben sollten, wenigstens dann, wenn die Mittel ausreichen, ihn studieren zu lassen. Immerhin, wenn der Jüngling nur recht tüchtig wird in seinem Fache, so kommt es nicht so sehr darauf an, was er wird. S. v. in 3.

Auf Frage 8571: Die Chemie bietet heutzutage noch ein gutes Erwerbefeld; doch geht es auch bei ihr nicht ab ohne exaktes Rechnen. Auch etwas kaufmännischen Geist ist man überall genötigt zu entwickeln. Kein Mensch kann nur seinen Neigungen leben, und zuletzt ist kein Fach, auch das Rechnen nicht, bei richtiger Darbietung und anregendem Gebrauche so tot und trocken, daß man dafür nicht Interesse entwickeln könnte. Die Mathematik ist das Grateste, und alles läuft zuletzt auf sie hinaus. Was ein Kind in der Schule war, beweist nicht immer viel. Oft werden darin eigentlich gute und originale Köpfe in der Entwicklung gehemmt und dem Kinde sonst interessierender Fräcker zum Verleiden gemacht durch Schablone und Schulmeisterei. S.

Auf Frage 8572: Viele Täfeli schützen vor dem kältesten Kusten, am besten wohl der altemodische Süßholzwasser. Morgens vor dem Aufstehen und ein paar Male während des Tages nehme man Emser Wasser mit Zucker, halb und halb mit kochender Milch gemischt. Sogar gewöhnliches Zuckerswasser, ab und zu ein Schluck, wird sich nützlich erweisen. S. v. in 3.

Auf Frage 8573: Das Gesetz stellt auf die ortsüblichen Freiten ab. Als Regel gilt monatliche Kündigung auf den letzten eines Monats für Angestellte, die im Monatslohn arbeiten und am letzten des Monats ihren Lohn erhalten. S. v. in 3.

Heuteletton.

Wer gibt nach?

(Fortsetzung.)

Leonardy hatte damals den wirklich festen Entschluß gefaßt, sich absolut von seiner Laune seiner Patientin beleidigen zu lassen, und jetzt wäre er aber beinahe mit seinen zarten Vorjahren gescheltert — um einer leicht verzeihlichen Neugierde willen. Und doch, wie reizvoll schmückte gerade diese stille Leidenschaft die Fünrende, er glaube nie etwas Angiebenderes gesehen zu haben als ihr sprechend bewegliches Antlitz, von weicher, brauner Haarfülle malerisch umrahmt! Wollte sie ewig zürnen? Else sah nicht auf, sonst hätte sie gemahren müssen, wie Leonardy zum Flügel trat und in geschickter Paraphrasierung ihr italienisches Liebeslied antimmte: „Speranza del mio cuor —“

Sie wollte auffahren, aber er sah ihr bittend ins Auge —

„Tempo passato, perchè non ritorni?“

Da blieb sie laufend sitzen, aber nur um langsam Thräne auf Thräne abzuwischen, die eine nie geahnte Seligkeit ihr erprekte.

„Singen Sie mir das Lied,“ bat er.

Sie schüttelte das Haupt.

„Wenn Sie mir verzeihen haben, so soll dies mein Zeichen sein.“

Ihre Wangen erleuchteten, als sie willenlos seinem Wunsch folgte — und leise, leise, wie ein hanger Seufzer klang es: „Speranza del mio cuor —“ Es war, als hätten Thränen ihre Stimme verschleiert. Als sie geendet, stand er hastig auf.

„Wenn Sie wüßten, wie hoffnungsvoll Ihr Lied mich gemacht —“

„Gehen Sie,“ sagte Else, seine Hand zurückstößend.

„Auf Wiedersehen denn!“ Ehe er sich verabschieden konnte, wurde die Portiere zurückgeschlagen, und Fannys lächelndes Antlitz zeigte sich in der Öffnung.

„Sichre ich?“

Else ging ihr entgegen. „Du treues Herz niemals!“

Fanny überreichte ihr mit einer etwas sentimentalen Widmung einen feuchten Strauß Winterrosen und Selängerjelleber. Die grelle Farbenzusammenstellung von Weiß und Rot erregte in ihr nicht das mindeste Beben, sie fand es auch profanisch, daß Else die glühenden Schneeflocken leicht abschüttelte, dieselben nicht vielmehr fortstülzte, und erödete lebhaft, als der Professor sie eine Blumenfee nannte.

„Sind Sie heute abend schon verheiratet?“ fragte sie liebenswürdig. „Mein Bruder würde sich gewiß mit mir freuen, wenn —“

„Wenn ich käme? Wie gern, aber leider ist es unmöglich!“

Leonardy drohte scherzhaft mit dem Finger. „Nun weiß ich alles, Sie geben zu Hartmanns —“

„Ja; ist das so sonderbar?“

Else lächelte spöttlich. „Setze Dich keiner Strafrede aus, Fanny, in diesem Punkt ist der Herr Professor äußerst empfindlich.“

„Wirklich? Ei, ei!“

Leonardy fand ein seltsames Behagen daran, den Mißmut der jungen Frau zu schüren. „Es sind Gerüchte aufgetaucht, die mir um Wilis Willen leid thun. Derlei Angelegenheiten flüchten sich ja gern hinter den Mantel der Verschwiegenheit.“

Er verabschiedete sich und ging. Als er fort war, stampfte Else zornig mit dem Fuß auf den Teppich. „Es ist unerträglich, sich so bevormundet zu sehen.“

Fanny eilte zu ihr. „Was hast Du nur? Du bist ja ganz Feuer und Flamme; ich glaube gar, Du hast geweint. Ja, warum denn?“

„Weil er mich wie ein unmündiges Kind schalt — so hatte ich seine Lilli vorher genannt. Er leugnete zwar nichts, aber man sah ihm an, wie peinlich ihm ihr Name von meinen Lippen klang. Oh, er möchte diese unreife Knospe am liebsten unter Glas und Rahmen setzen, damit ja kein unberufenes Auge etwaige Mängel an ihr entdecke.“

Fanny nickte gewichtig mit den tausend Ringellockchen. „Es ist alles bereits in Ordnung, ich weiß das von dem alten David, einem Faktotum im Hause des Präsidenten. Er erzählte mir im Vertrauen, wie Fräulein Lilli in ihrem Zimmer sich die Hände wund gerungen und immer nach dem Professor Leonardy gerufen habe, als dem einzigen, der sie glücklich machen könne. Heute abend ist Verlobung, meine Ahnung sagt es mir!“

„Ich will nicht allein bleiben, ich kann es nicht!“ brach Else gewaltsam aus. „Alle unruhigen Geister der Vergangenheit steigen wieder auf, mich zu quälen und zu ängstigen.“

Fanny sah sie bestürzt an. „So komm' mit mir, den vereinten Freundesträften wird es gelingen, diese Unholde zum Schweigen zu bringen. Wenn Du willst, arrangiere ich uns ein trauliches Plätzchen am Ofen und dann hole ich meinen Tröster hervor, meinen Jean Paul, und lese Dir das göttliche Zwiegespräch der Freunde vor, wo Viktor von seinem Emanuel sich löstreißt, wo die Blütenlagen des Blinden in die Nacht hinausziehen, und Emanuel spricht: Unter der Erde ist Schlaf, über der Erde ist Traum, aber zwischen Schlaf und Traum sah ich Lidtaugen wandeln wie Sterne —“

„Höre auf, ich bitte Dich,“ rief Else, der nichts weniger als sentimental zu Mute war. Aber Fannys schwärmerische Seele war zu gewaltsam ergriffen, sie sah, wie Emanuel, lebend zum Himmel auf und zitierte weiter: „Ach, wie unaussprechlich sehne ich mich hinunter zu Euch — ach, zerfalle, altes Herz, und verschließ' mich nicht zu lange!“

„Nein, das geht über meine Kräfte!“ rief die junge Frau verzweiflungsvoll. „Mit diesen Worten kann ich mein ungestümes Herz nicht zur Ruhe bringen. — Du ahnst nicht, wie Du mich peinigst, Fanny!“

„Nüßrt Dich das nicht zu Thränen?“ fragte sie vorwurfsvoll.

„Läß uns gehen, eilends, mir brennt der Boden unter meinen Füßen!“

„So komm', aber dabei muß Du das Kapitel doch mitanhören, ich weiß es beinahe auswendig.“

* * *

Als der Professor in seinen Wagen stieg, fühlte er, daß seine Gedanken nicht dem Ziel der Fahrt entgegenstrebten, sich vielmehr eigenfönnig an die Person der schönen Frau droben festklammerten. Unwillkürlich sah er zu den spitzenberhangenen Fenstern hinauf, ob nicht ihr Schatten an den Scheiben vorübergleite — aber die Pferde zogen an, und zwischen ihn und Elses Heim legte sich die kalte Winternacht. Es war ihm unmöglich, Wilis kindlichen Plaudereien augenblicklich Geschmack abzugewinnen; er tabelte sich darum, aber dennoch glaubte er stets die schmelzende Stimme zu hören, die ihr totes Kind in Engelsband wäpnzte. Er wußte, es war Schwärmeret, aber gerade diese echt weibliche Schwäche entgütete ihn neben so viel

und offen zur Schau getragener Freisinnigkeit. Und wenn er sich mit Gewalt von diesem lockenden Bilde löst, daß in allen Farbentönen menschlichen Empfindens strahlte und Funken sprühte, so klang es wie ein mattes Echo in sein Ohr: „Speranza del mio cuor —“ und er schloß abermals die Augen, um noch einmal im Geiste die kleine Hand in der seinen zittern zu fühlen. „Else,“ murmelte er leise.

Der Wagen hielt, der Schlag wurde geöffnet, Leonardy eilte die Treppe hinauf. Es war vornehm still in dem gewölbten Korridor, nicht ein Tritt wurde auf dem teppichbelegten Gang laut, keine Thür kreischte in ihren Angeln, noch erhob sich die Stimme der Diener je über die salonsfähige Mittellage. Das Gaslicht brannte in einigen matten Gasglögen, sein Summen machte die näherkommenden Schritte vollends unhörbar. Der alte David war es, der dem Professor aus dem Leberzieher half, den feuchten Hut abbürstete und mit Tuch und Bürste den Glanz auf die Stiefeln zurückwang. Er that dabei so geheimnisvoll und wichtig, daß Leonardy nicht umhin konnte, ein Paar Fragen an die treue Seele zu richten.

„Wird Gesellschaft erwartet, David?“

„Ach Gott, nein — bewahre!“

„Nicht? Also ein gemüthlicher Plauderabend, desto besser —“

„Na, na, mit der Gemüthlichkeit wird's heute wohl nicht allzu weit her sein, Herr Professor,“ schmugelte der Alte.

„Ist etwas Unangenehmes vorgefallen, oder sollte jemand erkrankt sein? So sprech doch! Was seht Ihr Euch denn so verlegen um?“

David sah wirklich erst in die Runde, ehe er den Finger an die Lippen legte und wisperte: „Ich bin nicht recht dahinter gekommen, aber so viel weiß ich, daß Fräulein Lilli die Hauptschuld trägt. Ach, das arme, liebe Kind! Sie hat heute nichts gegessen und getrunken, so traurig war sie bei Tisch, nur als ich ihr zuckerte, der Herr Präsident habe nach Ihnen geschickt, da ist sie mir fast um den Hals gefallen und hat mich beschworen, ich möchte doch gut aufpassen und Sie erst zu ihr, das heißt in ihr Zimmer führen, Herr Professor, ehe die gnädigen Eltern etwas von Ihrer Antunft erfahren. Na, du lieber Gott, ich kann nemannden meinen sehen, am wenigsten so ein herziges Kind — da ist die Thür, Sie wissen ja, gehen Sie einmal zu ihr, Herr Professor; man kann ihr ja auch Unrecht thun!“

Der Professor überlegte nicht lange. „Das ist ein schnell zu befriedigender Wunsch — geht voran, David, und meldet mich an!“

„Nun wird's schon wieder ins rechte Geleise kommen,“ schmugelte der Alte vernünftig.

Sie gingen den Korridor vollends entlang, und David klopfte an die letzte Thür an. . . . Da, ehe er sich verah, wurde sie auch schon von innen aufgestoßen und flog ihm mit solcher Behemung gegen das Nasenbein, daß ihm die hellen Thränen aus den Augen flossen. Lilli sah das für ein Zeichen der tiefsten Teilnahme an.

„Du gute, alte, ehrliche Seele, Du weinst um mich!“ rief sie mit unterdrücktem Schluchzen — „aber nimm Dich zusammen, sonst könnte man Verdacht gegen Dich schöpfen.“

David verbeugte sich hinter dem Taschentuch. Der Professor, dem dieses kleine Intermezzo seinen Gleichmut wiedergegeben, folgte dem jungen Mädchen in das Zimmer, dessen Thür sie sorgfältig verschloß. — Man konnte nichts Düstigeres sehen als diesen jungfräulichen Liebestempel, in welchem Lilli wie eine trauernde Niobe stand. Richte rosa Seide schimmerte durch Mull- und Spitzenvorhänge überall wie sonniges Lächeln hindurch; hier stand die Stafetelei, das Pianino — dort der Schreibtisch, und auf ihm lagen ganze Stöße Gedichtsammlungen, die, teilweise aufgeschlagen, zum Trostmittel gedient zu haben schienen, und dort auf jener Causeuse lag noch das Taschentuch, welches Lilli beim schnellen Auffpringen vergessen aufzunehmen.

Der Professor hatte nur Auge und Ohr für die Unglückliche, die immer noch gesenkten Hauptes vor ihm stand und vor Erregung kein Wort hervorzubringen vermochte. Konnte man wirklich diesem unbefangenen Kinde seine Sympathie versagen? „Nun, Fräulein Lilli?“ begann er nach einer Pause.

Sie wagte nicht aufzusehen, vielmehr warf sie sich von neuem in die Sofaecke und weinte laut und rang die Hände. Leonardy setzte sich zu ihr und den ersten Ton anschlängelnd, wiederholte er seine Frage. Endlich schlug Lilli die blauen Augen zu ihm auf.

„Sie haben mich einst gefragt,“ begann sie stotternd, „ob ich Vertrauen zu Ihnen haben — mehr noch, ob ich Ihnen alles ohne Ausnahme gestehen könnte. Wissen Sie noch?“ (Fortf. folgt.)

Märzprot.

Scheu strecken dort an Nachbars Rain Aus blauen Märzbindchen Die ersten jarten Schneeglöcklein Die grünbeackten Kränzchen.

Sonst geizt der Maler Frühling noch Mit seinen bunten Farben, Weil oft im gähnen Frühfrost doch Die zartesten verbarben.

Nur Luittenröslein, rot wie Blut, Seh' ich im Garten prangen, Wie brennend heiße Fieberglut Auf blasser Mädchen Wangen.

Aus den Erfahrungen eines Klavierlehrers.

Der Klavierlehrer am Pariser Konservatorium, M. Albert Ravignac, berichtet über seine Erfolge und Erfahrungen als Lehrer: Mein Fräulein, dieses Mademoiselle haben Sie gehubelt! Bitte noch einmal, aber ruhig und in gleichmäßigem Tempo!

Alle, ohne Ausnahme, die streng tugendhaften wie die eigentlichen gamines, versuchen es, den Mann im Gehramt für sich zu gewinnen und für ihre Stimmungen gefügig zu machen. Jede bringt zum Unterricht eine kleine Geschichte oder wenigstens eine Anekdote mit, die gefragt sein will: Warum so traurig? Warum so lustig? Warum so böse?

Kleiderstoffe modernst. Gewebe und modernster Farben

liefern in schönsten Qualitäten und allen wünschbaren Preislagen Meter- und Robenweise franco ins Haus [3563]

(Reichhaltige Musterkollektionen zu Diensten)

Gettinger & Co., Zürich.

auch Damenkleider jeder Art.

Eine im Hotelwesen vertraute, energische Tochter gesetzten Alters findet eine schöne Vertrauensstelle bei gutem Gehalt. Offerten unter Chiffre J U 3624 befördert die Expedition. [3624]

Eine junge Tochter, gelernter Damenschneiderin, auch im Ladenservice erfahren, sucht Stelle, wo sie sich aus Liebe zur Sache und aus gesundheitlichen Rücksichten auch im Haushalt betätigen könnte. Die Suchende ist Waise und ist ihr daher der Anschluss an eine gediegene Familie Bedürfnis. Gefl. Offerten unter Chiffre F 3347 befördert die Expedition. [3547]

Eine im Hotelwesen gründlich erfahrene Dame, mit den Bedürfnissen einer guten und besten Klientel vertraut, im Umgang mit den Angehörigen verschiedener Nationen gewandt, schneidige Leiterin, gegenwärtig im Ausland eine solche Stelle bekleidend, ist geneigt, die Direktion eines soliden und gut accreditierten Fremden-Etablissements in der Schweiz zu übernehmen, eventuell sich an einem solchen thätig und mit Kapital zu beteiligen. Es können nur seriöse Offerten berücksichtigt werden. Agenten ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter Chiffre, "Directrice" 3560 befördert die Exped. [3560]

Als Friseurin und Kammerfrau sucht eine im Fach tüchtige und erfahrene Frau feste Stelle in einem Fremdenhotel. Eventuell wäre sie auch geneigt, sich an einem Fremdenplatz niederzulassen, um von ihrer Wohnung aus sich in die Hotel rufen zu lassen, wenn man ihr sagen könnte, dass sie auf diesem Weg Aussicht zu einer bescheidenen Existenz hätte. Zur Einrichtung und Eröffnung eines eigenen Friseursalons fehlt der Anfragenden das Kapital. Gefl. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre R 3501. [3501]

unter vier Augen! Die anderen glauben dann, es gebe eine Begünstigung. Die Begünstigte spielt sich als das bevorzugte Genie auf, und die Wütter der anderen laufen Sturm, um ihre Töchter gegen die drohende Zurücksetzung zu verteidigen.

Aus einem Dialog zwischen einer solchen Mutter und dem Lehrer: „Mein Herr, meine Tochter ist ein Engel!“ „Wer ist Ihre Tochter?“ „Jene Luise Pom-poumier, die Sie mit der Ausschließung bedroht haben!“ — „Ihre Tochter hat einer Kollegin im Unterrichtszimmer eine Ohrspeiche gegeben! Das können wir nicht dulden.“ — „Meine Tochter ist ein Engel, jene andere ist eine Intrigant.“ „Aber —“ — „Meine Tochter ist ein Engel. Ich werde meinen Weg bis zum Minister zu finden wissen!“

Sträflicher Luxus.

Den teuersten Ball, der seit drei Jahren in New-York gegeben wurde, veranstaltete der Multimillionär James Hagen Ende am Dienstag bei Cherrry. Er bewirtete 500 Gäste, die in Kostümen aus der Zeit Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. erschienen. Der Ballsaal stellte eine Szenerie in Versailles dar. Ein Tanz, den das Ballet der Metropolitan Opéra ausführte, eröffnete den Ball. Mme. Réjane und ihre Truppe traten in einem Lustspiel auf, das für diese Gelegenheit besonders geschrieben worden ist. Herren mit Bärten durften im Jagdostium erscheinen, denn in anderen Kostümen hätten sie, dem Brauche der Zeit folgend, mit glattrasierten Gesichtern kommen müssen. Der Ball kostete 120,000 Fr. — Ob bei solchen unheimlichen Festlichkeiten die Summe des Vergnügens den aufgewendeten Kosten entspricht?

Verdauungsbeschwerden

Seit 25 Jahren haben sich bei den Aerzten und dem Publikum in der Schweiz, die auf der ganzen Erde bekannt und besonders bei den Frauen beliebt

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

als ein sicher wirkendes, angenehmes und absolut unschädliches, dabei billiges Hausmittel bei: Verstopfung, verbunden mit Uebelsein, Sodbrennen, Aufstossen, Appetitmangel, Mattigkeit in den Gliedern, Verstopfung, Blutandrang nach Kopf und Brust, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schwindelanfällen, Atemnot, Leber- und Gallenstörungen u. s. w. vorzüglich bewährt. Sie sind zur Blutreinigung unübertroffen. Jede Schachtel der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen trägt ein weisses Kreuz im roten Feld und sind dieselben in allen guten Apotheken à Fr. 1.25 erhältlich. Alleiner Darsteller Apoth. Rich. Brandt's Nachfolger, Schaffhausen.

Eine Frau als Schiffskapitän.

Eine Leichenschau in den Staaten Island führte zu einer merkwürdigen Entdeckung. Ein Kapitän Tweed, der lange Jahre als Kapitän des atlantischen Ozean durchkreuzt hatte, war in ein Semannsheim aufgenommen worden. Kapitän Tweed schien schwermütig geworden zu sein, denn er verkehrte mit den anderen Anwesenden des Heimes nicht und wurde schließlich ernstlich krank. Am Montag fand man seine Leiche mit durchschnittenem Hals. Es war nicht daran zu zweifeln, daß der Lebensmüde sich selbst entleibt hatte. Als der Arzt die für die Leichenschau vorgeschriebene Untersuchung vornahm, entdeckte er, daß Kapitän Tweed eine Frau war. Man hatte sich zwar häufig über die vollständige Bartlosigkeit des Kapitäns gewundert, aber niemals einen derartigen Verdacht geschöpft.

Stich — Stich — Stich.

In einer Zuschrift wurde dem „Basler Vorwärts“ mitgeteilt, daß ein Basler Weißwarengeschäft, das stets Arbeiterinnen sucht, für die Herstellung eines Duzend Herrenhemden in guter Ausführung (die Knöpfmacher z. B. werden genau kontrolliert) sage und schreibe 6 Fr. bis Fr. 6.50 bezahlt. Das macht pro Hemd, welches eine Tagesarbeit bildet, 50 bis 55 Cts.! Davon geht dann noch Fraden und Unterhalt der Nähmaschine z. c. ab, so daß der Arbeiterin noch etwa 40 Rp. Taglohn bleiben!

Abgerissene Gedanken.

„Ich hör' es hell durch's tiefe Thal: Es springt ein Duell für alle Qual.“

GALACTINA Kinder-Milchmehl

besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch.

Unübertroffen. [3513]

Man hüte sich vor Nachahmungen.



Beklagen Sie nicht, meine Damen, die wunderbare Eigenschaft des märchenhaften Jugendbrunnens. Sie finden seine Wirkungen im eifrigsten Gebrauch des Crème Simon wieder; letzterer beseitigt Falten, rötliche Stellen, Finnen, macht die Haut gesund und rein, kurzum, er konserviert deren Schönheit. Der Crème in Verbindung mit dem Poudre de riz und der Seife Simon verleiht Ihnen während des ganzen Lebens einen lilienweißen und rosigen Teint. Hüten Sie sich jedoch vor Nachahmungen und Fälschungen, welche eine absolut gegenteilige Wirkung ausüben würden. (H 10716 X) [3371]

Gesucht:

in ein kleines Krankenhaus ein Mädchen, das Lust zur Krankenpflege hat. Offerten unter Chiffre 3375 befördert die Expedition. [3375]

Gesucht:

in ein gutes Privathaus in der Umgebung von Winterthur eine Köchin gesetzten Alters, welche gut bürgerlich kochen kann und etwas Hausgeschäfte verrichtet. Es wird mehr auf zuverlässigen Charakter, als auf Leistungen gesehen. Lohn 40—45 Fr. monatlich, event. mehr. Gute Zeugnisse sind unerlässlich. Offerten unter Chiffre 3589 befördert die Exped. [3589]

Eine gut empfohlene Tochter, welche die Hausgeschäfte versteht und einfach bürgerlich kochen kann, wünscht Stelle in eine gute, kleine Familie, wo Gelegenheit gegeben ist, auch die feinere Küche zu erlernen. Die Suchende kennt auch die Handarbeiten und hat gut erzogene Kinder lieb. Gefl. Offerten mit näheren Angaben nimmt die Redaktion unter Chiffre U 3581 entgegen. [3581]

Für eine junge, deutsche Tochter, welche die französische Sprache erlernen und in der Hauswirtschaft, sowie in den guten Umgangsformen gewandt werden soll, wird in der französischen Schweiz passende Pension zu bescheidenem Preis gesucht, sei dies nun in einem guten Privathaus oder in einem Institut. Gefl. Anerbieten mit Angabe von Referenzen und Pensionspreis befördert die Expedition. [3576]

Gesucht:

für ein Pensionat der französischen Schweiz ein kräftiges, treues Mädchen, das eine gute bürgerliche Küche zu besorgen versteht. Gute Behandlung. Lohn 30—40 Fr. per Monat. Offerten unter Chiffre M A 3599 befördert die Expedition. [3599]



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [3493]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Bade-Becken

— von Gummistoff —

rund zum Zusammenlegen, bequem zu Hause und auf der Reise, in diversen Grössen.

Arm- und Fuss-Badewannen Bade-Kopfstützen

um dem Kopf einen geeigneten Ruhepunkt zu geben und durch die ermöglichte bequeme Lage eine ganze Wasserausnutzung zu erzielen, in verstellbarer und nicht verstellbarer Ausführung. [3586]

Sanitäts-Geschäfte Hausmann A.-G.

ST. GALLEN

Basel — Genf Zürich — Davos.

Briefkasten der Redaktion.

Gekränkte Mutter in B. Es ist nicht Jedem gegeben, sich in Verhältnisse hineinzudenken, die ihm vollständig fremd sind, das müssen Sie bedenken, wenn das Gefühl der erlittenen Kränkung Sie übermannen will. Sie müssen nur die Tatsache festhalten, daß der Wille zum Helfen gut war, daß aber die mit der Mission des Helfens betraute Person das denkbar geringste Verständnis für Ihre Verhältnisse und für Ihre Lage haben konnte, was dann die total falsche Beurteilung zur Folge haben mußte. Diese, Ihrem Gefühl nach beleidigende und unwürdige Beurteilung durch völlig ungeeignete Personen trägt viel die Schuld, daß Arme mit oft krankhaft gesteigertem, weil oft verletztem Ehr- und Selbstgefühl, lieber zugrunde gehen, als daß sie die Vereinswohlthätigkeit in Anspruch nehmen. — Sie leiden unter dem von Andern begangenen Fehler, jetzt dürfen Sie nicht selber einen solchen begehen und Andere auch leiden lassen.

D. Die begüterte Mutter ist auch in der Art im Vorteil, daß sie ihren Kindern fremden Umgang gestatten und unter genauer Beobachtung der Persönlichkeiten nach jeder Richtung, denselben für ihre Kinder auswählen kann. Die Mutter, die für die Existenz der Familie sorgen muß, kann sich das sonst so wohlthätige Erziehungsmittel des Umgangs mit gleichaltrigen Gespielen nicht gestatten, wenn sie die Gemüts- und Charakterentwicklung ihrer Kinder nicht aus den Augen verlieren will. Sie behält deshalb die Kinder am besten unter der eigenen Aufsicht, gewöhnt sie an strenge Arbeit, an Genügsamkeit und an kostlose häusliche Freuden, die den Sinn rein und das Herz

jugendlich warm erhalten. Treten die Kinder dann später ins Leben, wo sie den Einflüssen der Welt ausgesetzt sind, so ist doch die Eigenart, der Charakter soweit erkrankt, daß sie nachdenkend und aus ihrem ethischen Gefühl heraus zweifelhaften Vocationen aus eigenem Willen und aus eigener Kraft heraus zu widerstehen vermögen. Die nicht begüterte Mutter muß eben unter zwei Uebeln das kleinere und harmlosere wählen.

Frau G. G. in A. Einen sehr belehrenden Aufsatz „Ueber die Kleidung der Kinder“ bringt Heft Nr. 3, 2. Jahrgang der Schrift „Die neue Frauen-tracht“. Sie werden überhaupt von dieser äußerst praktischen Zeitschrift reiche Anregungen empfangen.

Frl. G. A. in S. Natürlich freut es uns zu hören, daß sich das angegebene Mittel so vorzüglich bewährt hat. Doch dürfen Sie durchaus nicht glauben, daß sich dieses nun in allen Fällen ununterbrochen bewähre, sondern es muß alles der Individualität und den Verhältnissen angepaßt werden. — Es gibt Personen, die einzig durch die Art ihres Umgangs Wohlthun und Segen verbreiten, wo immer sie hinkommen. Andere dagegen tun das Gegenteil und auch nur durch ihre Art sich zu geben. Die Einen bringen Sonnenchein und Friede, die Andern trübe Schatten, Unfriede und Sturm. Man fragt sich viel zu wenig selbst, zu welcher Kategorie wir gehören.

M. W. Ein gutes, nur im Notwendigsten retouchiertes Bild, ein von Hand geschriebener Brief und die Stimme sind drei Faktoren, aus denen ganz bestimmte Schlüsse auf das Wesen eines sonst unbekanntem Menschen zu ziehen sind. Eines ergänzt das Andere, so daß das Urteil kaum einseitig werden kann.

Freilich gehört ein reiches Vergleichungsmaterial dazu. Was uns nicht angenehm berührt in der Stimme, im Bild, in der Handschrift und im Stil, das taugt entschieden nicht für uns. Man kann sich ja erfahrungsgemäß an gar Vieles gewöhnen, aber es ist viel zu gewagt, die eheliche Verbindung einzugehen mit einer Person, an welcher dies und das uns fortgesetzt unsympathisch berührt. — Die Handschrift für sich allein ist nur insoweit maßgebend, als dem Graphologen eine Reihe von Schriftstücken ein und derselben Hand zur Vergleichung und Beurteilung vorliegen. Ein Stück allein bietet keine Gewähr.

Als blutbildendes, appetitanregendes Stärkungsmittel wird von schwachen und kränklichen Personen jeden Alters, „St. Urs-Wein“ mit Erfolg genommen. Erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche oder direkt von der „St. Urs-Apothek“, Solothurn, franco gegen Nachnahme. [3443]

Das Allerfeinste in Bienenhonig.

Der rasch bei Kennern so beliebt gewordene, zum Preis von Fr. 7.20 die 8 Pfund-Büchle verkaufte, feine maitändische Bienenhonig ist völlig ausverkauft. Dagegen kann — soweit der Vorrat disponibel ist, noch ein Rest von der allerfeinsten Qualität „Lupinella-Honig“, welcher zum eigenen Bedarf zurückbehalten wurde, zum Preis von Fr. 7.40 8 Pfund (Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und schöne Blechbüchle inbegriffen) gegen Nachnahme abgegeben werden. Wer diese Gelegenheit noch zu benutzen wünscht, der sende seine Bestellkarte mit deutlicher Adresse zur Weiterbeförderung an die Expedition. [3408]

Von den hervorragendsten Professoren und Aerzten empfohlen bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiß.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchialkatarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-schwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

„Roche“

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

Warnung: Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets Sirolin „ROCHE“.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Basel.

Wer nähme ein gesundes, kräftiges Knäblein von 2/3 Jahren an Kindesstatt an? [3595]

PENSION
de
M^{lle} COSANDIER
St-Blaise (Neuchâtel).
Sorgfältigster Unterricht in französischer und englischer Sprache, Musik, Handarbeiten. Prachtige Lage. — Familienleben. [3608]
Referenzen.

LAUSANNE.
Töchter-Pensionat Madame Ruter
Avenue des Alpes.
Gründlicher Unterricht und Gelegenheit zum Besuch der höheren Töchterschulen. Prospektus und Referenzen. [3658]

Pension de famille
pour demoiselles qui désirent apprendre la langue italienne. Très bon traitement. Références de premier ordre. S'adr. à **R. Maspoli**, Directrice de l'Ecole supérieure à **Mendrisio** (Tessin). [3605]

Echte Berner Leinwand
Tisch-, Bett-, Küchen- Leinen etc. [3645]
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen. Leinenweberei **Müller & Co., Langenthal, Bern.**



Der neue Jahrgang
der „Gartenlaube“ beginnt mit dem durch spannende Handlung und lebenswahre Milieu-Schilderung ausgezeichneten Roman
„Die Hand der Fatme“
von **Rudolph Straß.**
Probenummern gratis durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag Ernst Reil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.
Abonnements durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3279]

Schloss St. Prex am Genfersee.
Prakt. Töchterinstitut und Pensionat. Möglichst gute Erlernung der französischen Sprache in Wort und Schrift. Englisch, Musik etc. Method. Gang in Hand- und Näharbeit. Zuschneiden. Anleitung zum bürgerl. Kochen. Haushaltung. Refer. Prosp. [3679]

Die Broschüre:
„Das unreine Blut“
und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr
versendet **gratis E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3460]

Töchter-Pension.
Guter französ. Unterricht. Musik. Malerei- und Handarbeiten. Familienleben. Vorzügl. Referenzen. Preis 80 Fr. per Monat. [3414]
Me. Jaquemot, diplomierte Lehrerin, **Boudry, Neuchâtel.**

Wer
etwas zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht,
eine Stelle zu vergeben hat oder eine Stelle sucht,
Geld auszuleihen hat oder Geld zu leihen sucht,
oder sonst irgend etwas in eine Zeitung einzurücken hat,
der inseriert
am
erfolgreichsten und billigsten durch die [3657]
Annoncen-Expedition
F. Ruegg
Rapperswil (Zürichsee).

Vorzüglich ist Knorr's Hafermehl

weil es, mit Kuhmilch gegeben, die bekömmlichste Kindernahrung gibt. Knorr's Hafermehl ist aus dem reinsten und besten Rohmaterial hergestellt. Man verlange beim Einkaufen ausdrücklich „Knorr's Hafermehl“, welches in allen einschlägigen Geschäften erhältlich ist. [3930]



LOSE

vom **Stadttheater in Zug**, zweite Emission, versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts., das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug**. Haupttreffer 80,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3353]

CHOCOLATS
DÉLECTA
AUTO-NOISETTE
exquis pour croquer.

Klaus

[3485] [111]

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [3484]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

HELVETIA
SCHORLEN
Garantirt rein
[3486]

Dauernd
auf Jahre, wahr nur
Parquetol
(gesetzlich geschützt)
dem Fussboden sein gutes Aussehen.
Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.
Kein Blochen.
Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.
Verkaufsstellen:
Baden: L. Zander, Apotheke.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn.
U. Wagner zum Gerberberg.
Bern: Emil Rupp.
(Weitere folgen.)
Parquetol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026]

Stirnemann & Weissenbach
Gotthardstr. 41 Zürich II Gotthardstr. 41
Installationsgeschäft für elektr. Anlagen.
Reichhaltiges Lager [3552]
Elektrischer Leuchter
etwa 1500 verschiedene Modelle aller Stilarten, namentlich moderner Kunststrichtung
Spezielle künstlerische Entwürfe und Album zu Diensten.
Elektrische Heiz- und Kochapparate etc.
Werkstätte
für alle Installationen und Leuchter-Arbeiten.

Frohe Botschaft
an alle, selbst für chronische und unheilbar erklärte
Lungenleidende
(Tuberkulose) — Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Hautausschläge und Flechten jeder Art, skrophulose und rachitische Kinder. Magere erhalten schöne Körperfülle (Büste), auch brieflich, überraschender Erfolg. Man wende sich vertrauensvoll an **W. Rath**, Homöopath, Arzt, Institut für homöopathische und elektrische Krankenbehandlung, beim Bahnhof Nr. 86 in Speicher bei St. Gallen. [3465] Auch Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.
Arme werden kostenlos behandelt. Bei Anfragen Marken beilegen.
Viele Dankschreiben. Elektrische Apparate zum Selbstbehandeln werden auf Verlangen besorgt.

LANG-GARNE
Beste
STRICKGARNE

Heirate nicht
ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe**, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., **Dr. Lewitt, Beschränkung d. Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern.
Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081]

Lang-Garne sind in den Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 9/2, 10/4, 12/4, in Doppelgarn Nr. 30/8 und allen Farben erhältlich. Diese Garne werden somit in den grössten bis zu den feinsten Sorten für Hand- und Maschinenstrickerei und ausschliesslich in bester Makoqualität erstellt. Zu Lang-Garn Nr. 5/2 wird zudem ein besonders passendes 2faches Stopfgarn billigst abgegeben. Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung mit dem Namen der Firma Lang & Cie. in Reiden. Auf Wunsch werden gerne überall Bezugsquellen angegeben (H449 LZ) [3549]

! Heilung aller Ohrenleiden !
selbst die veraltetsten Fälle von Taubheit, Ohrensaußen, Schwerhörigkeit, Ohrenfluss, Ohrenschnitz etc. heilt schnell und dauernd, brieflich ohne Berufsstörung mit unschädlichen
Indischen Pflanzen- und Kräutermitteln [3469]
Kuranstalt Näfels (Schwyz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
!Tausende von Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht!

Nur die echte [3248]
Bergmanns Lilienmilch-Seife
mit dieser Schutzmarke
Zwei Bergmänner
BERGMANN & Co. ZÜRICH.
ist die vorzüglich milde, reine Seife für zarten, weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.
SCHUTZMARKE:
Zwei Bergmänner

Vorhänge u. Etamin-Stoffe
sowie
Spachtel-Rouleaux und Rouleaux-Stoffe
jeder Art kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im ersten Zürcher Vorhang-Versandgeschäft von [3594]
Moser & Cie, z. Trülle, Zürich I.
Verlangen Sie gefl. Muster.
Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und Preisliste sind bei der grossen Reichhaltigkeit erwünscht.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG [3331]
Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ „ 1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ „ 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion „ „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ „ 1.70
Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervoße, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ „ 1.75
Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen [3482]
(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

Passugger Mineralwasser.

Silberne Medaille 1896 in Genf und 1900 in Paris.  **Vorzügliche Heilquellen.**

Ulricus (an günstiger Mineralisation Uichy, Ems, Sachingen und Niederselters übertreffend) bei **Influenza, Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, Husten, Verschleimungen jeder Art; Leber- und Nierenleiden, Gallensteinbeschwerden.**

Helene (ähnlich Wildungen) bei Krankheiten der Harnorgane, Gries- und Steinbildung. **Harntreibende Wirkung.**

Fortunatus (stark alkalisches Jodwasser) bei gewissen Kropfformen, Scrofulose, frühzeitiger Verkalkung der Adern und Blaskörpertrübungen.

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensüerling) bei Blutarmut und Bleichsucht.

Theophil bestes schweizerisches Cafelwasser, säureföhlend und verdauungbefördernd. [3550]

Erhältlich überall in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche Skizze Fr. 4.—. Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. [3467]

Graphologisches Bureau Olfen.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittle Fr. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [3090]

O. WALTER-OBRECHT'S  **Krokodilkamm**

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich. [3317]

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gyss,** Fabrikant, **Bielenbach,** Kt. Bern. [3320]

Hôtel & Pension Guggithal bei Zug

und Pension Blumenhof

Altbekanntes Haus. Geschützte Lage bei Frühlingskuren.

Centralheizung. — Bäder. — Telephon. — Elektrische Beleuchtung. — Eigene Stallung und Fuhrwerk. — Wagen auf Verlangen am Bahnhof. — Grosse Schattenanlagen. — Wald in der Nähe. — Spielplätze mitten in herrlichem Baumgarten gelegen. — Prospekte auf Verlangen gratis. [3555]

Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5.— an (4 Mahlzeiten).

Gute Bedienung zusichernd empfehlen sich bestens die Eigentümer:

Jos. Bossard-Bacher, Hotel & Pension Guggithal. **Alois Bossard-Wietlisbach,** Pension Blumenhof.

Lose

Ziehung 27. März

für d. **Militärsaalbau Colombier** sind noch erhältlich à 1 Fr. per Nachn. durch **Frau Blatter, Lose-Versand, Aldorf.** Erste Treffer im Wert v. Fr. 200, 180, 150. Günstigster Ziehungsplan. Auf je 5 Lose ein Treffer. — Ferner empfehle **Zuger Theaterlose B.** à 1 Fr. Haupttr.: Fr. 30,000, 15,000. Auf 10 Lose 1 Gratislos. Ziehungslisten je 20 Cts. [3601]

Rudolf Mosse

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

St. Gallen

(gegründet 1867).

Vertreter: **E. Diem-Saxer.**

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

Zentral-Bureau für die Schweiz: **Zürich**

empfehl ich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [3367]

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Institut Grünau b. Bern

Erziehungsheim für Knaben.

1867 gegründet durch A. Looser-Boesch 1867.

Sehr günstige Lage auf dem Land. Park, Gärten und weite Spielplätze. Unterricht in kleinen Klassen mit abgekürzter Unterrichtszeit. Vorbereitung zum Eintritte in technische Fachschulen und in Oberklassen von Gymnasien und Industrieschulen. Gründlicher Unterricht in den Sprach- und Handfächern. Sorgfältige, auf individuelle Charakterbildung gerichtete Erziehung. Besondere Berücksichtigung der körperlichen Pflege und Stärkung. Handfertigkeitunterricht, Garten- und Schreinerarbeit. Spezielle Tageseinteilung für tägliche Bewegungsspiele im Freien oder Ausmärsche und Radfahrten. Beginn des neuen Schuljahres nach Ostern. Prospekte und Referenzen durch [3600]

Dr. H. Looser.

Wer Geld sparen will, der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in **Böttmingermühle-Basel.** [3459]

Bienenhonig

garantiert und kontrolliert **Fr. 1.80** das Kilo. (H 30411 L) [3533]

C. Bretagne, Bienenzüchter, Lausanne.

1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format Fr. 2.40

500 Doppelbogen Postpapier klein oder Oktav-Format, Fr. 1.50

500 Doppelbogen Quart (Geschäfts-Format) „ 3.—

100 Bogen schönes Einwickelpapier [3082] Fr. 2.—

100 sortierte schöne Ansichts-Postkarten Fr. 2, seiden 3.—

Preisliste und Muster von Couverts, Post- und Packpapieren zu sehr billigen Preisen gratis. Bei Einsendung des Betrages franko.

Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen.

Spezialität

in [3272]

kräftigen

und feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktischer durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes.** Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien, speziell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [3480]

zur gründlichen Pflege der Haare ist unbedingt das **antiseptische Kopfwasser**

„Jeh Habs“

zu betrachten. Per Flasche **3 Fr.** mit oder ohne Fett empfiehlt [3387]

Parfumeur **H. Grzenkowski,** Zürich, Bleicherwegplatz 56.

Magen- und Darmleiden

Sodbrennen, Aufstossen, Aufsteigen eines Knäuels b. z. Halse, Abgang von Wurmgliedern, Appetitlosigkeit wechselnd mit Heiss hunger, Schwindel, Kopfschmerz, Uebelkeiten etc. sind sichere Kennzeichen von **Wurmkrankheit!** Bandwurm mit Kopf, Spul- und Madenwürmer samt Brut werden radikal, schmerz- und gefahrlos, ohne Berufsstörung in 1/2-2 Stunden entfernt. Ueber 2000 Zeugnisse garantieren den Erfolg. Angabe von Alter, Geschlecht, allgem. Kräftezustand, Körpergewicht mit deutl. Adresse an die **Kuranstalt Neuallschwil, Basel.** [3108]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 3.

März 1905

Des Schmiedemeisters Annchen.

Das erste Haus im kleinen Dorfe Walden war Meister Jordans Schmiede. Es herrschte dort reges Leben; der wackere Mann arbeitete darin am Ambos mit der ganzen Kraft seines nervigen Armes, denn von dem glühenden Eisenstück, das er mit wuchtigen Hammerschlägen breit schlug, sprühten die Funken umher. Kraftvoll, stramm aufgerichtet stand der Meister da und schwang den schweren Eisenstab über seinem Haupt, als sei es nur ein Rohr, derweilen er gemütlich ein Liedchen piff.

Man nannte ihn im Dorfe wegen seiner unübertroffenen Muskelkraft „Eisenhammer“ und hegte dabei den Wunsch, niemals, wenn er in Born geraten sollte, in seine Hände zu fallen. Die rote Glut seines Schmiedefeuers flackerte und lohete auf und verlieh seinem ehrlichen Antlitz im Augenblick einen etwas wilden Ausdruck. Taktmäßig klangen die Schläge am Ambos, — aber da hielt Meister Jordan plötzlich inne, denn angelehnt an der Türe der Schmiede stand ein etwa zehnjähriges Mädchen mit einem dicken Bübchen auf dem Arm. Der kleine lustige Schelm zappelte und jubelte laut auf, als er das rote Feuer sah, und weder die wuchtigen Schläge noch die geschwärzte Erscheinung seines Vaters konnte ihn ängstlich machen, er lachte und patschte seelenvergnügt in die dicken, kleinen Händchen.

Darob rief sein Vater hocheufreut: „O Du echter Schmiedemeisters Sohn Du! Ableger des alten Jordan-Stammes! Seht her, Jungens, wie er schon Freude an dem Hämmern hat, das seinem Vater stets wie schöne Musik erklingt!“ Also angeredet, schauten die Gesellen von der Arbeit auf und nickten dem Kleinen freundlich zu. Der Werkführer meinte schmunzelnd: „Ja, ja, Meister, was eben ein guter Hacken werden will, krümmt sich bei Zeiten! Das gibt einen guten Stammhalter!“

„Einen Stammhalter, Hans Georg, der sich gewaschen hat, das soll ein Wort sein! Wart', Bürschen, wenn Du das nicht wirfst!“

Und der stolze Vater trat zu seinem einjährigen Sprößling und ungeachtet seines rußigen Antlitzes küßte er den Kleinen, daß es nur so schmaßte.

„Gelt, Gretel,“ sprach der wackere Schmied zur Wärterin des Kindes gewandt, „gelt, er hat zum Vater gewollt?“

„Sawohl, Meister, und als er Euch am roten Feuer sah, ist er mir fast aus den Armen gesprungen!“

„Hast ihn gesehen! Na, so ein Junge! Gott erhalte mir ihn!“ und Meister Jordan seufzte plöblich, indem aller Sonnenschein aus seinem ehrlichen Gesichte schwand.

Da schlug es zwölf Uhr, das bedeutete die Eßenszeit; sein Schurzfell ausziehend und seine Mütze aufsetzend, sagte Jordan, indem er die Werkstatt verließ: „Befegne Euch Gott Speise und Trank, ihr Leute!“

„Danke, gleichfalls, Meister,“ sprachen die Gesellen im Chor, und Hans Georg meinte: „'s ist immer gut Wetter, wenn das kleine Männlein sich zeigt, und ist der Meister auch manchmal herb, so hat er doch ein Herz voll Liebe!“

Einem nahen, sauberen, schindelgedeckten Hause eilte nun Jordan zu, mit dem Bübchen im Arme. An der Schwelle desselben stand bewillkommend die behäbige Frau Schmiedemeisterin. Sie nahm ihm den Kleinen ab, hieß Gretel mit den etwas verdrießlichen Worten: „Wo hast Du nun wieder gesteckt?“ rasch den Tisch decken, und verschwand selbst in der Küche.

Meister Jordan aber schritt der Wohnstube zu. Dort am offenen Fenster, das in ein kleines Gärtchen schaute, lag auf einer Art von Ruhebett, von einer lichten Decke umhüllt, ein jämmerlich abgezehrtes Mädchen von etwa zwölf Jahren. Vollkommen farblos war ihr schmales Gesichtchen, und die blauen Augen schauten wie aus dunkelumränderten Höhlen heraus, doch mit einem durchgeistigten Ausdruck, als spähten sie nach etwas, das aus seliger Ferne winkte. Ueppig war allein der Haarwuchs, der in einem breiten Zopf, einer Krone gleich, um das feine Köpfchen gelegt war.

Der durch Arbeit geschwärzte Mann stand neben diesem bleichen Kinde, das langsam in ein frühes Grab zu sinken drohte, und beugte sich liebend über dasselbe; war ja doch Annchen, wie er selbst sagte, sein Liebling, sein Alles. Das Mädchen schaute auch so hell und froh zu ihm auf, als fehle ihm überhaupt nichts; und doch zehrte eine böse Rückenmark-Krankheit unbarmherzig an dem jungen Leben. Ihr weißes Händchen legte sich lieblosend auf des Vaters Arm, und es war, als ruhte eine Schneeflocke auf demselben.

„Mein Annchen, wie geht's heute bei dem schönen Sonnenschein?“ frug er besorgt.

„Ach Väterchen, ich danke Gott für seine herrliche Sonne, doch helfen kann mir auch diese nicht!“ So antwortete Annchen immer, allein nicht in traurigem Ton, o nein, traurig redete das Kind überhaupt nie. Denn in dem frommen, kleinen Herzen hieß es: „Was Gott thut, das ist wohlgethan!“

Der wackere Schmied war still, denn es schnürte sich sein Herz zusammen bei den Worten des Töchterchens. Er seufzte laut auf, denn er gedachte der frohen Zeit, als Annchen gerade so lustig wie irgend eine ihrer Kameradinnen umhergesprungen war. Ja, dieser böse Fall, den niemand zu verhindern vermochte, und der sie einem kummervollen, leidenden Leben geweiht hatte!

„Warum muß denn gerade sie, die keinem Käferchen etwas zu Leid gethan hatte, so leiden?“ Das fragte sich wohl zum tausendsten Mal der bekümmerte Vater und strich sich mit der Hand über sein kurz geschorenes Haar, was er immer that, wenn er „perplex“ war, wie er es nannte.

(Fortf. folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

„Mus“ M in Wädenswil. Dein Brieflein duftet ja wahrhaftig nach Gugelhopf und Fastnachtküchlein. Diese Riesen-„Chüechlete“ hätte ich aber doch mit ansehen mögen. Wenn so ein ganzes Rudel fröhlicher Kinder, groß und klein, als dienstbare Geister den Verkehr zwischen Wirkbrett, „Chüechlipfanne“ und „Chüechlizaine“ vermitteln; wenn eines das Amt des Zählmeisters und Kontrolleurs übernommen hat und lustige Scherzworte hin und her fliegen, so ist das ein gar lustiges Dabeisein, ganz besonders, wenn der „Ankehase“ gute Dimensionen hat und die backende Köchin ein freundliches Gesicht macht. Was haben denn Gretli und Leni für Aemtchen zu verrichten gehabt bei dieser duftenden, zürcherischen Staatsaktion? Daß Ihr daneben noch Zeit gefunden habt, die Preisendung zu mustern und Euch deren Inhalt anzueignen, das zeugt von großer Vielseitigkeit. — Du hast also die Prüfung glücklich am Rücken

und, wie es scheint, hat der ganze Vorgang Dir fast zum Schauspiel gedient. Die mit dem ominösen Stift bewaffneten Respektspersonen, welche in den einzelnen Zimmern die schicksalschweren Noten aufschrieben, haben Dich demnach nicht aus dem Konzept gebracht. Lustig ist es, daß Ihr „Wädenswilerli“ ohne Ausnahme alle durchgekommen seid. — Die Rätsel sind alle richtig aufgelöst, trotzdem der Buchdrucker beim Preis-Buchstabenrätsel in der dritten Zeile die Anfangszahl 8 hat unter den Tisch fallen lassen. — Deine lieben Grüße werden von allen Seiten fröhlich erwidert.



Paula B in **Wädenswil**. Ihr habt also Euer Buch schon bis zur Hälfte fertig gelesen und es gefällt Euch sehr gut und auch Leni und Gretli versenken sich mit Vergnügen in das ihrige. Das höre ich sehr gern. Lange wird es natürlich nicht gehen, bis auch die kleinste Maus nicht mehr auf die vorlesende Schwester warten muß, sondern die schwarzen Zeichen selbst entziffert. Du fragst, wo der Ort Engelburg liege? Den kannst Du von unseren Fenstern aus sehen. Am Höhenzug über der Sitter liegt das Dörflein malerisch hingebettet. Auf dem Wege nach dem Wildpark Peter und Paul (erinnerst Du Dich noch?) lag das Dörflein zur linken Seite vor Deinen Blicken. Du mußt eben wieder einmal kommen, um Dir die Gegend ins Gedächtnis einzuprägen. — Du warst also als Maske eine stolze Spanierin. Konntest Du auch einige Worte sprechen in deren Sprache? Bei uns im Garten haben bereits die Schneeglöcklein Größ Gott gesagt und bei Euch werden sie schon den Primeln und Veilchen Platz gemacht haben? Auf unserer Straße pickeln die Arbeiter heute ganze Riesenblöcke von Eis weg, sie wollen dem Frühling Platz machen, wie es scheint. Möge er nur bald im Ernst kommen, er wird ungeduldig ersehnt. Sei vielmal begrüßt und grüße auch alle Anderen aufs herzlichste.

Elisa M in **Flamatt**. Ja, bald kommt der Frühling, wo Du am Sonntag Blümlein suchen kannst zu einem Kränzlein auf das Grab der verstorbenen Tochter Deiner lieben Pflegemutter. Wie bequem Ihr es doch eingerichtet habt, daß die Eisenbahn vor Euerer Mühle fährt, um dort die Weizenwagen abzuhängen! Darin steckt eine große Erleichterung und Ersparnis an Zeit und Kosten, und ein gewaltiges Leben und Treiben muß in einem solchen Anwesen vorhanden sein, und ein mächtiger Antrieb zur strammen Arbeit muß in einer solchen Einrichtung liegen. Da heißt es mitthun und eingreifen in den raschen Lauf der Dinge. Ich hoffe, daß Du das nahende Examen gut bestehen werdest, um nachher eine fröhliche Ferienzeit genießen zu können. Deine und Deiner lieben Pflegemutter freundliche Grüße erwidere ich bestens.

Alara F in **Jonathal**. Nun hast Du ja einen guten Anfang gemacht mit dem Auflösen der Rätsel und Du hast wohl gesehen, daß die Arbeit gar nicht schwer ist. Ich rechne also darauf, Dich am Schlusse des Jahres ebenfalls in das Verzeichnis der Preisgewinner eintragen zu können. Was Du mir von Deinen Cousinen erzählst, hat mich recht interessiert. Der Zufall schafft oft ganz eigentümliche Verbindungen. Mir macht es immer Freude, Anderen nützlich sein zu können. Doppelt erfreulich ist es dann aber, wenn die Fäden so hübsch zusammenlaufen, wie es hier der Fall war. — Also auch Du hattest Hausarrest. An Leidensgefährten hat es Dir nicht gemangelt überall. Um so fröhlicher werden jetzt dann die ersehnten Ferien genossen werden und ich glaube, daß die Waschtischgarnitur hinter der Blumengarnitur des Frühlings zurückstehen müssen. Deine und der lieben Mutter Grüße erwidere ich aufs Beste.

Ernst L in **Frauenfeld**. Du bist also nach Pestalozzi's System schon zum Lehrer aufgerückt und spürst, wie man lehrend das eigene Wissen

vermehrt und vertieft. Daß Max Dir fehlen wird, ist leicht begreiflich, denn je fröhlicher ein Element ist in der Familie, um so mehr empfindet man die Lücke, die sein Weggang reißt. Es freut mich, daß Du trotz der vermehrten Arbeit, die auf Dich warten wird, dem Sport des Rätsellösens dennoch weiter huldigen willst. Ich erwarte also gerne Weiteres von Dir und grüße Dich herzlich. Grüße mir auch die liebe Großmutter und Max.

Walter S in **Basel**. Du hast sämtliche Rätsel tadellos aufgelöst und sogar noch korrigiert, was zu korrigieren war, das macht mir rechte Freude. Und sogar Dein jüngeres Schwesterchen Klärli hat sich in der Sache auch noch verdient gemacht, indem es das „Abendbrot“ ausgefunden hat. Laß die Kleine nur immer mithelfen und teile mir es mit, wenn sie etwas ausgefunden hat, denn auch für solche kleine fleißige Hülfsmannschaft gibt es Anerkennungspreise zum Schlusse des Jahres. — Gelt, Du machst mir einmal eine Beschreibung von Deinen Schwesterchen. Für Deine Cousine Ida, die Euch so gute Sachen zu kochen versteht, habe ich einen Gruß nach Engelburg hinübergeschickt. Die hellen Lichter aus den Fenstern dort leuchten jede Nacht zu uns herüber und ich erinnere mich jetzt jedesmal beim Blick auf das nette Bild meines lieben Korrespondentchens Walter und seiner Cousine. Ich grüße Dich und das liebe Klärli recht herzlich, ebenso das kleine Hanneli und natürlich darfst Du mir die liebe Mutter nicht vergessen.

Ernst Ch in **Wil**. Was das für eine knappe und präzise Vorstellung ist: Ernst Ch 12 Jahre, 6. Klasse! Natürlich habe ich Dir sofort eine Seite eröffnet im Hauptbuch „Für die kleine Welt“, da sind jetzt Deine richtigen Auslösungen eingetragen. Und wenn Du jeden Monat ein solches Brieflein schicken kannst, so hast Du nach Beendigung des Jahrganges einen Preis von mir zu fordern, den ich Dir mit großer Freude gewähre. Ein flotter Anfang ist gemacht, denn Deine sämtlichen Auslösungen sind richtig. Ich grüße Dich recht herzlich und erwarte mehr von Dir.

Alfred und Gertrud G in **Suttwil**. Selbstverständlich höre ich es gerne, daß Euch der erhaltene Preis Freude macht; denn eben aus dem Bestreben heraus, Euch Freude zu machen, wurde er für Euch ausgewählt und zugeschickt. Und jetzt ist auch die richtige Zeit zum Vorlesen. Wenn der Schnee auch weggegangen ist, so sind doch die Straßen noch schmutzig und die Wiesen naß, so daß man die Abendstunden noch gerne bei einem fördernden geistigen Genuß in der Stube zubringen mag. Mit dem Schlitteln und Ski-Fahren ist es also bei Euch schon lang vorbei. Haben diese Schlitthölzer wirklich den von ihnen erwarteten winterlichen Hochgenuß geboten? Gab es keinen Unfall zu verzeichnen? — Das böse Scharlachfieber scheint diesen Winter einen wahren Siegeszug durch die ganze Schweiz veranstaltet zu haben. Die jungen Leser von allen Windrichtungen wissen davon zu berichten. Hoffentlich haben die Frühlingstürme die perfide Krankheit nun auf die Dauer aus dem Lande geblasen. Ihr habt drei von den Rätseln richtig aufgelöst. Ich erwidere die freundlichen Grüße von Mutter und Schwester bestens und sende auch Euch herzliche Grüße.

Evelyn J in **Bern**. Nun soll es also doch wahr werden, daß Du die Frühlingsferien in der schönen „Waldegg“ zubringen kannst. Das freut mich für Dich und für alle die lauschigen Plätzchen, die mit Sehnsucht auf Dich warten und schon eine Fülle von Ueberraschungen für Dich bereit haben, in grün, weiß, gelb und veilchenblau. Habt Ihr zwei Cousinen wohl schon gar mit dem Osterhasen eine Abrede getroffen? Das wäre gar lustig. Auf welche Zeit fallen Euere Ferien? Gewiß macht Ihr jetzt schon allerlei Pläne zusammen, als wonnige Vorfreude auf den ersohnten Genuß. Packst Du Deine Puppen und Spielsachen selber ein für die Reise? Ich komme dann zu jener Zeit einmal Dich zu fragen, wie Dir die „Schulkinderge-
schichten“ gefallen haben. — Ich schicke Dir bis dahin die herzlichsten Grüße und bitte Dich, mir solche auch bei der lieben Mamma und Tante aus-
zurichten.

Emma Sch in **Obfelden**. Da sitzt so ein junges, getreues Leselein und wagt es erst sich zu melden, wenn sie im Begriff steht, in die sechste Klasse überzutreten. Was hat Dich eigentlich davon abgehalten, dem Bruder früher schon in seiner Korrespondenz Hülfe zu leisten? Mit Deiner sauberen, gleichmäßig schönen Schrift wirfst Du Deinem Bruder Konkurrenz machen. Laß Dir von Otto das Rätselauflösen nur zeigen, er ist ja Meister darin, und Du wirst künftig doch auch unter die Preisgewinner gezählt werden wollen. Sei herzlich begrüßt und laß künftig wieder etwas von Dir hören.

Otto Sch in **Obfelden**. Was Dich und andere an der Auf-
lösung des Buchstabenrätsels etwas gehemmt hat, das war ein Druckfehler, nicht Ungeschick von Dir. Bekommt Ihr jetzt doch noch Frühlingsferien, wenn die Schule des Scharlachfiebers wegen erst kürzlich für 2 $\frac{1}{2}$ Wochen geschlossen war? Es hätte eigentlich für die gesund Gebliebeneu Eis haben müssen und Schlittweg, oder lachendes Frühlingswetter, um sich der ungewohnten Ferienzeit so recht erfreuen zu können. Deine Rätselauflösungen sind richtig. Gewiß nimmst Du beim Bearbeiten der Rätsel in der heutigen Nummer Deine Schwester Emma in die Schule, so daß sie Lust bekommt, an diesen Knacknüssen den Scharfsinn zu erproben. Sei herzlich begrüßt mit
samt Deinen Lieben.

Alfred M in **Herisau**. Schau, schau, was für Fortschritte Du machst. Du bist nicht nur selbständiger Rätsellöser geworden, sondern stellst auch diejenigen richtig, die durch einen Druckfehler entstellt worden sind. Wenn Du mit den Rätseln in der heutigen Nummer ebenfalls so gut fertig wirst, wie mit den bisherigen, so hast Du schon den vierten Teil des Weges zur Preisberechtigung zurückgelegt, und mit dem Mut wächst die Geschicklichkeit, die auch scheinbar große Schwierigkeiten überwindet. Grüße mir herzlich alle Deine lieben Angehörigen und sei auch Du aufs beste begrüßt.

Marguerite B in **Basel**. Du hast die Rätsel wieder richtig aufgelöst und damit den Druckfehler korrigiert. Also auch Du lagst an Halsentzündung im Bett. Hoffentlich hat der Preis Dir ein wenig Abwechslung und Freude bringen können. Sind die Geschwister auch krank gewesen? Hoffentlich ist jetzt wieder alles gut und Ihr erfreut Euch des

nähenden Frühlings. Nimm herzliche Grüße für Dich und Deine lieben Angehörigen.

Margrit S in **Basel**. Du bist also ein neues Schreiberlein, das die Rätsel tadellos löst und mit einem famosen Brieflein sich selber kennzeichnet. Daß Du gerade an Deinem zwölften Geburtstag so erfolgreich Dich in den Kreis der jungen Korrespondentchen einfügst, soll Dir ein gutes Zeichen sein, daß Du am Schluß des Jahres Dir auch einen Ehrenplatz unter den Preisgewinnern erobert haben wirst. Ich zweifle gar nicht daran. Daß Dein Bruder Hermann zum Schreiben keine Zeit mehr findet, ist ganz begreiflich, wenn man hört, wie er so vielseitig in Anspruch genommen ist. Gib ihm einen freundlichen Gruß und sei auch Du recht herzlich begrüßt.

Wort-Preisrätsel.

In jedem der nachfolgend genannten Worte ist ein anderes Hauptwort versteckt. Liest man die Anfangsbuchstaben derselben der Reihe nach von oben nach unten, so erhält man den Namen eines berühmten Eidgenossen:

Affoltern.
Stocker.
Schnezler.
Resultat.
Stadelmann.
Notwendigkeit.
Marter.

Paula Wyßling.

Buchstabenrätsel.

- 1 2 3 4 5 6 7 8 9 1 alter Name einer Stadt in Italien.
- 2 3 2 8 ein schönes Land.
- 3 4 7 8 7 alte Göttin.
- 4 3 2 7 6 der Inbegriff des Vollkommensten.
- 8 2 4 3 eine Untugend.
- 7 6 9 1 4 8 4 9 1 Naturprodukt.
- 9 8 3 Vielgebrauchtes Wörtchen.
- 6 7 1 1 Säugetier.
- 1 7 8 3 5 6 4 8 2 Musikinstrument.
- 1 2 3 7 4 6 6 2 ein Ehrenzeichen.
- 5 3 2 Lobgesang.
- 6 4 8 5 6 2 9 1 Bodenbedeckung.
- 3 7 8 4 2 6 biblischer Name.
- 7 6 1 7 Mädchenname.
- 9 6 7 8 Bezeichnung einer militärischen Gattung.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben die Namen zweier berühmten Städte und eines Flusses.

Charade.

Die erste Silbe ist eine Grundzahl,
Die zweite eine Kleidung,
Das Ganze ist eine Tugend.

Eva Jorby.

Preis-Aufgabe zum Selbstreimen.

Frühling.

Bald, mein liebes — — —,
Kommt der Frühling — —.
Blumen bringt er, — — —
Und der Vögel — —.

Wie willst du dich freuen —,
Draußen spielen, — —,
Mit den Vögeln in dem —
Um die Wette — —.

Aber mit dem Frühling —
Kommt das Schul — — —
So ist es einmal nun der —.
Darum laß dich — —:

Sei recht fleißig jeden —,
Und du wirst — — —,
Daß die Prüfung kommen —,
Ohne dich zu — —.

Mit dem Zeugnis — — —
Kannst du heimwärts — —;
Drinne steht ja: gut, sehr —!
Mütterchen kann's — —.

O, wie gibt's dann fern und —;
Frohe Ofter — —;
Kommt noch 's Häschen und — —!
Legt die bunten — —.

S. B.

Auflösung der Rätsel in Nr. 2:

Preis-Buchstabenrätsel: Abendrot — Abendbrot.

Silbenrätsel: Engelburg.

Preis-Homonym: Fast Nacht — Fastnacht.

Preis-Buchstabenrätsel:

1 2 3 4 5 6 7 5 1 8 5 1 Rothenberger.

1 5 7 7 5 1 8 Rebberg.

8 5 1 7 5 1 Gerber.

1 5 8 5 6 Regen.

1 2 3 Rot.

7 5 1 8 Berg.

4 5 6 6 5 Henne.

1 2 4 Roh.

7 1 2 3 Brot.

1 5 7 5 Rebe.